

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Kirchberg, Erlbach, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Küttengrund zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler“ Anzeiger erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in der Geschäftsstelle Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Ausräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Als Extrablätter erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6spaltige Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Sämtliche Anzeigen finden gleichzeitig im „Oberlungwitzer Tageblatt“ Aufnahme. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 228.

Fernsprecher Nr. 151.

Sonnabend, den 1. Oktober 1910.

Geschäftsstelle Bahnstr. 3.

37. Jahrgang.

Zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung sind bis zum 8. Oktober 1910 zu bezahlen:

- a. III. Termin der Land- und Landeskulturrenten,
- b. II. Termin Brandkasse;

bis zum 20. Oktober 1910:

- a. II. Termin Staats-Einkommensteuer,
- b. II. Termin Ergänzungssteuer,
- c. Die Beiträge zur Handels- und Gewerbesteuer,
- d. IV. Vierteljahr Schulgeld,
- e. IV. Vierteljahr Fach- und Fortbildungsschulgeld,
- f. II. Termin katholische Kirchenanlagen.

Hohenstein-Ernstthal, am 30. September 1910.

Der Stadtrat.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Das erste Vierteljahrhundert der Unfall- und Invaliditätsversicherung wird am heutigen 1. Oktober in Gegenwart des deutschen Kronprinzen durch eine Jubiläumsfeier im Reichstagsgebäude festlich begangen. Schaut man auf die Mühen, Kosten und Segnungen dieser Versicherungsgesetze zurück, so muß man sagen, daß das deutsche Reich sich des Geschaffenen freuen darf und ein Recht darauf hat, eine Jubelfeier zu veranstalten. Die drei großen Gesetze über die Alters-, die Unfall- und Invaliditäts- sowie die Krankenversicherung traten zu verschiedenen Zeiten in Kraft. Am 1. Oktober fährt sich aber der Tag zum 25. Male, an dem die Versicherungsvereine, also die auf Grund der Unfallversicherungsgesetze gebildeten Unternehmerverbände, die ihre Arbeiter gegen die Folgen der bei dem Betriebe sich ereignenden Unfälle zu versichern haben, ihre Tätigkeit aufnehmen. Gemeinsam mit den Landesversicherungsanstalten begeben die Versicherungsvereine heute ihre Jubiläumsfeier, bei welcher ein Denkmal Börsiders, des unvergesslichen ersten Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, enthüllt werden wird.

Den ersten Anstoß zu der Arbeiterversicherung, mit der Deutschland allen übrigen Staaten vorausging, gab bekanntlich die Hofkammer Kaiser Wilhelms I. vom 17. November 1881, in der die staatliche Fürsorge für die Arbeiter zwar als eine schwierige, aber auch als eine der höchsten Aufgaben eines jeden Gemeinwesens bezeichnet wurde, das auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht.

Auf Grund dieses bahnbrechenden kaiserlichen Erlasses wurden im Laufe der 80er Jahre die verschiedenen Versicherungsgesetze ausgearbeitet und im Reichstage zur Verabschiedung gebracht. Es ist noch erinnerlich, wie stark auch im Reichstage anfangs die Bedenken gegen die Versicherungsgesetze waren. So gelangte z. B. das Alters- und Invaliditätsgesetz nur mit der schwachen Mehrheit von 185 gegen 165 Stimmen zur Annahme und wäre überhaupt gescheitert, wenn nicht Fürst Bismarck seinen großen Einfluß auf die Konventionen ausgenutzt hätte. Schließlich waren es aber doch die bürgerlichen Parteien, welche den Regierungsentwürfen über die Arbeiterversicherung zum Gesetzeskraft verhelfen, obwohl sie damit dem Reiche wie dem Unternehmertum die denkbar schwersten Lasten aufbürdeten. Die Sozialdemokratie, die sich als der geborene Anwalt der Arbeiterschaft aufzuspielen beliebt, lehnte jede Bestimmung der zum Heile der Arbeiter eingebrachten Gesetzentwürfe ab. Sie verlangte zum größten Teile absolut Unmögliches und verwarf das Gebotene als unzulänglich.

Von dieser angeblichen Unzulänglichkeit macht man sich am besten eine Vorstellung, wenn man die nackten Zahlen sprechen läßt. Gegen Krankheit sind gegenwärtig im deutschen Reiche 13,19, gegen Unfall 28,67 und für Alter und Invalidität 15,22 Millionen Personen versichert. Mehr als 7 Milliarden Mark wurden rund für die Arbeiter seit dem Beginn der sozialen Versicherung bis zum jüngsten Berichtsjahre, 1908, aufgewendet; im Jahre 1908 allein 670 Millionen. Die Arbeiterschaft im deutschen Reiche hat danach wahrhaftig keinen Grund, über Vernachlässigung zu klagen; um so schwerer haben die selbständigen gewerblichen Kreise des Bürgertums an den Lasten der Versicherungsgesetzgebung zu tragen. Und wenn diese Kreise sich auch noch gegen die Aufgaben unterziehen, welche die Versicherungsgesetze in ihrer gegenwärtigen Gestalt an sie

stellen, so müssen sie doch weiter gehenden Bestimmungen in der neuen Versicherungsordnung ein entschiedenes „Bis hierher und nicht weiter!“ zurufen. Die soziale Belastung des deutschen Unternehmertums findet an dem Punkte ihre Grenze, wo die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte aufhört.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser

hat die Gewährung eines landesherrlichen Patents für sieben Jahre und die Erteilung eines Patents für die Erfindung der „Neue Preuß. Cor.“ erfährt, anzunehmen, sofern Gesuche um Uebernahme der Patentschaft gestellt werden.

König Manuel in Berlin.

Nachdem der jugendliche König von Portugal in London, Paris und Madrid seinen Antrittsbesuch gemacht hat, wird er jetzt zu dem gleichen Zwecke nach Berlin kommen. Der Zeitpunkt dafür ist noch nicht genau bestimmt, es ist aber, wie die „Neue Preuß. Cor.“ erfährt, anzunehmen, daß der Besuch im November oder Dezember stattfinden wird.

Die Kaiserin von Rußland

hat sich während ihres jetzt 3 Wochen betragenden Kuraufenthaltes in Friedberg und infolge der rauhen Wälder in erfreulichster Weise erholt. Der Besuch der Zarenfamilie beim heftigen Großherzogspaar ist infolge dieser günstigen Erfolge endgültig bis in die letzten Oktobertage ausgedehnt worden. Vor der Abreise der Zarenfamilie findet bestimmt eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren statt.

Eine neue Rede des bayerischen Thronfolgers

gelegentlich der Vorstandstagung des deutschen Museums in München hat große Beachtung gefunden, nachdem kaum das Mißverständnis beseitigt ist, das die Altöttinger Rede des Prinzen Ludwig über die katholische Religion hervorgerufen hatte. Der bayerische Prinz und Thronfolger feierte in seiner Rede den Kaiser und den Prinzregenten. Dem Kaiser, so sagte der Prinz, danken wir in erster Linie die Schöpfung der Reichsmarine, an der selbstverständlich auch die deutschen Bundesstaaten und das deutsche Volk mitgewirkt haben. Der Stolz der deutschen Industrie ist es, daß sämtliche deutsche Kriegsschiffe von deutschen Männern aus deutschem Material hergestellt sind. Prinzregent Luitpold hat Bayern den inneren Frieden in seiner 25-jährigen Regierungszeit zurückgegeben, wie er früher nur selten herrschte. — Mit den inneren Kämpfen in Bayern vor 25 Jahren konnte der Thronfolger nur die Kämpfe zwischen Zentrum und Liberalen meinen, die damals noch in ziemlich gleicher Stärke im bayerischen Landtage vertreten waren. Inzwischen hat das Zentrum die absolute Mehrheit in der Kammer erlangt. Wenn daher der Kronprinz wünschte, der gegenwärtige innere Frieden möchte noch Jahrzehnte lang erhalten bleiben, so wünschte er damit für jede absehbare Zukunft die Vormachtstellung des Zentrums in Bayern.

Die Zentrumstaktik für die nächsten Reichstagswahlen

ist offiziell zwar noch nicht bekannt gegeben worden, doch verdient die Erklärung der „Köln. Volksztg.“, des rheinischen Zentrumorganes, Beachtung, wonach bei den nächstjährigen Wahlen keine einzige Stimme des Zentrums für einen Sozialdemokraten abgegeben werden darf. Gleichzeitig mahnt das Blatt allerdings die bürgerlichen Parteien, die auf Stichwahlhilfe des Zentrums rechnen, zuerst darauf zu sehen, daß ihre

Kandidaten derart sind, daß die Zentrumswähler für sie ohne Preisgabe ihrer Ueberzeugung eintreten können.

Ueber den Ausgang der Lohnkämpfe in der Metall- und in der Werftindustrie läßt sich noch immer nichts Zuverlässiges sagen. Die in Berlin geführten Einigungsverhandlungen in der Werftindustrie wurden bis zum 3. Oktober vertagt und werden dann in Hamburg fortgesetzt werden. Im allgemeinen hält man noch immer an der Hoffnung auf einen guten Erfolg fest. Der christliche Verband der Metallarbeiter bedauerte in seiner zu Köln abgehaltenen Sitzung lebhaft die scharfe Zuspitzung des Kampfes der Werftarbeiter, durch den nahezu 400 000 Arbeiter ausgeperrt werden könnten, und verurteilte gleichzeitig die anfängliche Haltung der sozialdemokratischen Gewerkschaften, die zum mindesten die Möglichkeit einer früheren Beilegung des Kampfes hinausgeschoben haben. Die Verammung beschloß die eventuelle energische Unterstützung der Ausgesperrten, hofft aber noch immer, daß die Aussperrung wird verhütet werden können. — Die Aussperrung in der Lausitzer Tuchindustrie ist bereits endgültig beschlossen. Da der Streik der Textilarbeiter in Fort setzung geblieben ist, kündigten sämtliche dem Arbeitgeberverbände der Lausitzer Tuchindustrie angehörigen Firmen ihren Arbeitern zum 5. Oktober.

Zur Vorwörter Spionageangelegenheit

läßt sich die „Zgl. Absh.“ melden: Infolge der aufgefundenen, die englischen Spione sehr belastenden Briefschaften kam die Voruntersuchung vorläufig noch nicht abgeschlossen werden. Wie nunmehr feststeht, ist die Auspionierung der Nordseebefestigungen schon seit Jahr und Tag im Gange, ohne daß das Treiben der immer leger auftretenden Ausländer den Behörden bisher aufgefallen wäre. Höherenorts wird dem Gang der Untersuchung großes Interesse entgegengebracht. Das Kriegsministerium wird stets auf dem Laufenden erhalten.

Ein deutsch-schweizerischer „Zwischenfall“?

Nach einer Meldung aus Bern haben die zu den schweizerischen Juramanden entlassenen deutschen Offiziere an dem von der Stadt Bruntrut (Ranton Bern) angebotenen Frühstück nicht teilgenommen, weil am Gebäude der Statthalterei in Bruntrut eine französische Fahne ausgehängt war.

Staatssekretär von Kiberlen-Wächter über Deutschlands Finanzmacht.

Der Budapest Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ hatte mit dem auf der Durchreise nach Rumänien in Budapest eingetroffenen deutschen Staatssekretär v. Kiberlen-Wächter eine Unterredung über die politische Bedeutung der ungarischen Anleihe. Herr v. Kiberlen-Wächter erklärte, die ungarische Anleihe besitze zweifellos derzeit eine politische Bedeutung, und die deutsche Regierung habe daher auch auf das Zustandekommen der Anleihe großes Gewicht gelegt und freue sich aufrichtig über das Gelingen der Anleihe. Dadurch sei geradezu ein neues Band zwischen Deutschland, Oesterreich und Ungarn geschaffen worden, was auch dem politischen Verhältnis dieser Staaten nur zum Vorteil gereichen könne. Die Freundschaft zwischen diesen Staaten habe sich auch diesmal, und zwar auf wirtschaftlichem Gebiete, als unbedingt lebenskräftig erwiesen, und dies möge auch für die Zukunft von Bedeutung sein. Es sei auch nicht gering zu schätzen, daß es sich in diesem Falle gezeigt habe, daß die Herrschaft des französischen Geldmarktes doch keine so unbedingte sei, als man in Frankreich angenommen, und daß die Entziehung des Entgegenkommens von Seiten Frankreichs die mit seiner Bildung nicht harmonisierenden Staaten nicht in Verlegenheit bringen muß, daß vielmehr auch Deutschland im Verein mit Oesterreich nicht nur den guten Willen, sondern auch die nötigen Mittel besitze, um dort, wo es nötig ist, beizutreten. Diese Lehre verdiene festgehalten zu werden, und sie sei es, welche dem Zustandekommen der ungarischen Anleihe eine für die in Betracht kommenden Staaten gewiß erfreuliche politische Bedeutung gebe.

Uebrenthal und Giuliano.
Am heutigen Freitag stattet der österreichisch-

ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Uebrenthal, seinem italienischen Kollegen Marfese di San Giuliano in Turin seinen Gegenbesuch ab. Am Tage darauf macht Graf Uebrenthal dem Könige Victor Emanuel in Racconige seine Aufwartung und überreicht dem Monarchen ein eigenhändiges Antwortschreiben des Kaisers Franz Joseph für die Glückwünsche zum 80. Geburtstag. Am Sonntag trifft Graf Uebrenthal schon wieder in Wien ein. Auch der gegenwärtige Besuch ist wieder ein dankenswerter Beweis für die Fortdauer der guten offiziellen Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn und zum Dreibund.

Holland

beabsichtigt von seinem bisherigen Freihandels- zum Schutzoll-System überzugehen. So meldet wenigstens ein Londoner Blatt, dessen Vertreter als erster Einblick in das neue holländische Finanzgesetz genommen haben will. Sollte sich die Angabe bestätigen, dann würde die Hoffnung auf eine Verringerung der deutschen Fleischsteuerung durch Vieheinfuhr aus Holland zu nichte.

Die Ausschreitungen in Berlin-Moabit.

Die Krawalle in Moabit scheinen zu einer ständigen Abendunterhaltung des Böbels werden zu wollen. Drei Nächte lang dauerten diese Ausschreitungen, und was die kommenden Abende bringen werden, steht noch nicht fest. Wenn in der Donnerstagnacht der Skandal auch um eine Nuance ruhiger war, so ist das noch keine Gewähr dafür, daß die Ordnung nur wieder herrschen wird. Die Moabiter Ausschreitungen haben ja überhaupt die Augen geöffnet für jene verborgenen Einflüsse, die eines Tages dem Staat zu schaden machen können. Es war wirklich nicht alles Janhagel, was mit Bierflaschen, Blumentöpfen, Pfastersteinen und anderen „geistigen Waffen“ die Polizei bekämpfte. Nach Schluß der Arbeitszeit und nachdem man zu Hause Abendbrot gegessen hatte, begab man sich auch am dritten Tage auf die Straßen. Hin und her schoben sich die Massen, bis eine Straße vollgepflegt war. Nun begann das übliche Spiel. Die Schutzleute forderten zum Auseinandergehen auf. Die Antwort ist ein wildes Geseul, aus dem nur die Worte „Bluthunde“ und „Mistgroßhunden“ herauszuhören sind. Laut Befehl ziehen die Schutzleute blank und schlagen mit starker Klinge drein. Nun ist das „friedliebende“ Volk „beleidigt“ worden, „harmlose Passanten“ sind „attaktiert“, — der „Vorwärts“ erzählt das alles in tiefer sittlicher Empörung. Am Mittwochabend gab es aber infomeren einige Abwechslung, als die Demonstranten einen Stadtbahnhof stürmten und hier einen eben einlaufenden Zug bestiegen. Die Schutzleute aber machten gründliche Arbeit, wer keine Fahrtarte vorzeigen konnte, wurde mit der Waffe vom Bahnhof heruntergetrieben. Eine größere Aktion war von den Exzedenten vom kleinen Tiergarten aus geplant; ein nach Laufenden zählender Zug sollte von hier aus nach dem Kohlenlager von Kupfer & Co. ziehen, um dieses zu stürmen. Die Polizei erhielt aber Kenntnis, griff rechtzeitig ein und mußte es zu erbitterten Kämpfen. Weit über 100 Personen wurden verletzt, viele darunter schwer. Auch in den Straßen kam es zu häufigen Zusammenstößen, und wieder hagelten Steine und Blumentöpfe auf die Schutzleute aus den Fenstern herab. Bei diesen Straßenkämpfen kam es zu einem bedauerlichen Konflikt zwischen Schutzleuten und englischen Journalisten. Der Vertreter des Reuterschen Bureaus, Lawrence, hatte sich mit zwei Kollegen eingefunden, um die Tumulte zu beobachten. Auf Veranlassung eines Kriminalbeamten, der die Herren für Organisatoren der Menge hielt, gingen Schutzleute gegen das Automobil vor und hieben auf die Insassen ein. Lawrence erhielt mehrere Hiebe über beide Hände, die rechte Hand ist fast durchschlagen.

Nach den Feststellungen der Polizei beträgt die Zahl der in den Krankenhäusern untergebrachten und auf den Unfallstationen verbundenen Exzedenten 150. Etwa ebensoviel sind, wie man annimmt, zu Hause behandelt worden, sodas insgesamt 300 Exzedenten bei den Unruhen ver-

Berlin. Die Ruhe, die tagsüber in Moabit geherrscht hatte, ist, dank dem energischen und umsichtigen Verhalten der Polizei, abgesehen von einzelnen unbedeutenden Meibereien, auch heute Nacht in dem gefährdeten Gebiet erhalten geblieben. Das Schutzmanssaufgebot war in der letzten Nacht noch stärker als in der vorhergehenden. Polizeimajor Klein versammelte um 5 Uhr die Polizeioffiziere zu einer Konferenz, in der wiederum betont wurde, daß die Beamten gegen die Erhebten energisch vorgehen und in eventuellen Fällen von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen hätten. In der Konferenz wurde auch mitgeteilt, daß der Polizeipräsident 50 Karabiner an die Mannschaften in der Poststraße verteilt habe. Hier und da zeigten sich einige neugierige Köpfe am Fenster. Sofort legten die Schutzleute ihre Karabiner an und riefen den Leuten zu, vom Fenster fortzugehen. Bei der Polizeileitung liefen Hunderte von anonymen Anzeigen ein. Vom Polizeipräsidenten wurden gestern an den Lagerplätzen der Firma Kupfer u. Co. Laternen und Fadeln angebracht. Um 9 Uhr abends kam es vor dem Hause Lutzstraße 58 zu einem Zusammenstoß. Wie auf Kommando öffneten sich plötzlich in diesem Hause, wie auch in den Nebenhäusern die Fenster und herab flogen Blumentöpfe, Gläser, Flaschen usw., während die auf der Straße angesammelte, fünfzehnhundert Köpfe zählende Menschenmenge jubelte und schrie. Von den Schutzleuten wurden sofort Schüsse auf die Fenster und die Menge abgegeben, wobei nach oberflächlicher Schätzung 15 Personen verletzt wurden. Von den Schutzleuten wurde einer schwer, andere leicht verletzt. Um 10 Uhr erschien der Minister des Innern und der Polizeipräsident in dem Unruhegebiet, um sich von den getroffenen Maßnahmen persönlich zu überzeugen. Der Minister begrüßte den Polizeimajor Klein und ließ sich umfassenden Bericht erstatten. Darauf ging der Polizeipräsident auf die anwesenden Vertreter der Berliner Presse zu, begrüßte sie und sagte zu ihnen: „Verubigen Sie doch Ihre englischen Kollegen; es ist bedauerlich, daß die Herren in das Gedränge gekommen sind. Ich habe mich sofort informiert, daß glücklicherweise nur einer der Herren verletzt wurde, und die Wunde auf dem Felde journalistischer Ehre davongetragen hat.“ Hierauf unternahm der Minister des Innern in Begleitung des Polizeipräsidenten einen Rundgang durch die Straßen und sprach sich über die getroffenen Absperrensmaßnahmen recht befriedigt aus. An der Heilandstraße verfuhr eine etwa 500 Personen zählende Menschenmenge den Polizeikordern zu durchbrechen. Die Polizei ging jedoch mit blanker Waffe vor, wobei 20 Personen verletzt wurden, darunter zwei schwer. 30 Personen wurden verhaftet. In das Moabitier Krankenhaus wurden 11 Verletzte eingeliefert, von denen einer ziemlich schwer verletzt ist. Bei verschiedenen Verletzten mußte sofort eine Operation vorgenommen werden. Gegen 11 1/2 Uhr nachts wurde der Polizei mitgeteilt, daß in einem Hause der Beuelstraße Anarchisten in einer Wirtschaft eine Versammlung abhielten. Unter Führung eines Polizeileutnants drangen zwölf uniformierte Schutzleute und zehn Kriminalbeamte in das Lokal ein. Die Aufforderung des Leutnants, sofort das Lokal zu räumen, wurde mit Geschrei aufgenommen, und die Anarchisten wurden sofort tötlich. Es entband ein kurzer, aber erbitterter Kampf. Ein Teil der Anarchisten floh, ein anderer wurde verhaftet. Fast alle Beteiligten haben Verletzungen, zum Teil schwerer Art, davongetragen. Um 1 Uhr nachts konnte das Gros der Schutzleute bis auf einige Doppelposten nach Hause entlassen werden.

Kiel. Der Hafnarbeiterstreik ist beendet. Die Hauptforderungen wurden bewilligt. Gestern haben die Tarifverhandlungen mit sämtlichen Expeditionsfirmen begonnen.

Prag. In einer der belebtesten Straßen Prags wurde gestern der Wechselstubeninhaber und Münzenhändler Eduard Kisch, ein Bruder des bekannten Professors an der Prager deutschen Universität, in seinem Laden ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen ist Kisch durch Schläge mit einem Stein betäubt worden, worauf ihm der unbekannte Täter mit einem Taschenmesser eine Stichwunde in den Hals beibrachte. Die blutigen Werdwerkzeuge lagen neben der Leiche am Boden. Die im Laden befindliche Kasse und der Schreibtisch wurden ausgeraubt; die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht festgestellt. Man vermutet, daß zwei Zigeuner die Tat begangen haben.

Paris. Gestern sind hier und in der Umgegend schwere Gewitter niedergegangen, die verschiedentlich großen Schaden angerichtet haben. Die Telefonverbindungen mit dem Auslande sind größtenteils gestört, auch der Telephonverkehr in der Stadt ist teilweise unterbrochen.

Madrid. Der Administrator der großen staatlichen Tabakgesellschaft in Figueroa ist nach Unterschlagung in Höhe von 250.000 Mark flüchtig geworden. Er hat sich nach Marseille begeben, wo er von einem Agenten der spanischen Geheimpolizei ermittelt wurde und bewacht wird.

Washington. Der amerikanischen Regierung sind aus Ostasien Telegramme zugegangen, worin die dortige Situation als äußerst kritisch bezeichnet und erklärt wird, daß man nicht überbracht sein dürfe, wenn eine Revolution ausbreche, die dem Vorratstand von 1900 wenig nachstehe.

Kind kam mit Hautabschürfungen davon. — Als gestern abend ein Arbeiter seine beiden kleinen Kinder, die er in einer Familie in der Ostvorstadt in Ziehe gegeben, von dort abholte und sie in dem Hausflur herzte und liebte, wurde er von einer Frau beobachtet, die ihn für einen Wüstling hielt. Sie alarmierte sofort einige Männer, von denen einer den Arbeiter mit einer Latte über den Kopf schlug, sodaß eine klaffende Wunde entstand.

Falkenau b. Jülich, 29. Sept. Gestern stürzte der 62 Jahre alte Hausbesitzer und Invalidenrentner Karl Grünert beim Obstpflücken vom Baume und schlug auf eine Steinmauer auf, wobei er sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog. Obgleich ärztliche Hilfe zur Stelle war, ist Grünert abends 10 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen.

Oderan, 30. Sept. Heute früh in der fünften Stunde wurde in Frankenstein der Bahnwärter Gerlach vom Zuge überfahren und sofort getötet.

Dresden, 29. Sept. Der tödliche Ausgang eines Wirtshausstreites brachte den Schankwirt Johann Traugott Teich von hier auf die Anklagebank. Er hatte in der Nacht zum 14. Juli d. Js. in einer Wirtschaft auf der Falkenstraße den Beruführer Brandt im Wortwechsel zu Boden geworfen, wobei dieser unglücklicherweise heftige innere Verletzungen davongetragen hatte, die seinen Tod herbeiführten. Der Angeklagte wurde vom hiesigen Landgericht unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt.

Leipzig, 30. Sept. Zu der schon in der gestrigen Nummer gemeldeten Ermordung des Schutzmans Henschel wird noch berichtet: Die 9. Polizeiwache in der Südworstadt wurde gestern vormittag von einem Voten des Fahrradhandlers Schubert benachrichtigt, daß ein Fremder bei ihm ein Fahrrad verkaufen wolle, das wahrscheinlich gestohlen sei. Der deshalb abgeschickte Schutzmann Henschel nahm den Fremden mit nach der Wache und führte ihn von dort, weil seine Papiere nicht in Ordnung zu sein schienen, nach der Polizeihauptwache. Untermwegs aber rief der Mensch sich plötzlich los und flüchtete sich vor dem ihn verfolgenden Schutzmann in ein Haus der Sidonienstraße. Im Hofe zog er einen Revolver aus der Tasche und schob auf den Schutzmann, der den Säbel gezogen hatte, kurz hintereinander sechs Schüsse ab.

Drei Geschosse trafen den Beamten in Kopf und Brust und streckten ihn sofort tot nieder. Hausbesitzer und Straßenpassanten, durch die Schüsse aufmerksam geworden, eilten hinzu, bemächtigten sich des davoneilenden Verbrechers und richteten ihn, als sie hörten, was geschehen, fürchterlich zu. Der Kerl wehrte sich, aber mit Hilfe mehrerer herbeigeeilter Schutzleute wurde er überwältigt. Diese hatten Mühe, ihn vor der But der Menge zu schützen. Untermwegs spielte er dann den wilden Mann und sagte, er sei Kronprinz Rudolf. Der Mörder ist ein Mensch von etwa 30 Jahren. Er gab eine falsche Wohnung an, nannte sich Jgnaz Dent und will aus Böhmen sein. Er hat verschiedene Papiere in ungarischer und polnischer Sprache bei sich, spricht aber vollkommen deutsch. Man hat in ihm höchstwahrscheinlich einen schweren Verbrecher gefaßt, der Ursache hat, seinen wahren Namen zu verbergen. Der getötete Schutzmann Henschel ist 32 Jahre alt, stammt aus Höfen bei Grimma und hinterläßt eine Witwe und ein zweijähriges Kind; er stand etwa 7 Jahre lang in städtischen Diensten. Es ist innerhalb zweier Jahre der zweite Schutzmann, der von Verbrechern in Leipzig erschossen worden ist.

Treuen, 29. Sept. Der Tischlermeister Meißel aus Lauterbach wurde am Dienstag früh mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden. Mutmaßlich ist der Mann auf der Jagd gestolpert und das schufertig im Arme gehaltene Gewehr hat sich entladen. Meißel hinterläßt eine starke Familie.

Rirchennachrichten.

Parochie St. Trinitatis zu Hohenstein-Gratthal. Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Oktober, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Eph. 4, 22-28. Herr Pastor Hirt.

Jünglingsverein nachm. halb 2 Uhr Abmatsch zur Verbandssammlung in Hölzfeld. Jungfrauenverein abends halb 8 Uhr im Gemeindehaus. Montag Mädchen: Singstunde im Gemeindehaus. Wochenamt: Herr Pastor Schmidt.

Parochie St. Christophori zu Hohenstein-Gratthal. Am 18. Sonntag nach Trinitatis, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt über Eph. 4, 22-28. Herr Pfarrer Albrecht.

Nach der Predigt Beichte und Kommunion. Herr Pfarrer Albrecht. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den konf. Jungfrauen.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Hüttengrundbesaale. Baden für das durch Brand zerstörte Syrische Waisenhaus werden noch bis Ende dieser Woche vom Pfarramt entgegengenommen.

Ev.-luth. Jungfrauenverein abends 8 Uhr im Vereinslokal. Ev.-luth. Jünglingsverein Freitag des St. Ursulafestes. Vorm. 7-9 Uhr gemischter Kirchgang, nachmittags 3 Uhr im Vereinsgarten, abends im Vereinslokal.

Landeskirchliche Gemeindefahrt und Blaudruckvereinigung abends halb 9 Uhr Breitelstraße 31. Evangl. Arbeiterverein Montag abends halb 9 Uhr im Vereinslokal.

Mittwoch, den 5. Oktober 1910, vorm. 9 Uhr Wochenkommunion. Donnerstag, den 6. Oktober 1910, abends halb 9 Uhr Missionstunde im Waisenhaus- und Hüttengrundbesaale. Wochenamt: Herr Pastor Dybed.

Von Leipzig. Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Oktober, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls, in: besondere für die in das Or. neu eintretenden Refuten und ihre Angehörigen. Beichte halb 9 Uhr. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konf. Jugend.

Die nächste Wochenkommunion findet Mittwoch über acht Tage, am 12. Oktober, vormittags 9 Uhr statt.

neugewählt. Herr Bäckermeister Weher wurde für die Lehrlingskontrolle und für das Schiedsgericht wurden die bisherigen Herren wiedergewählt. Die Wahlperiode des Herrn Obermeisters Kreher war abgelaufen und wurde Herr Kreher durch Jura einstimmig für die nächsten 3 Jahre wiedergewählt. Sodann schritt man zur Bildung der schon mehrfach besprochenen Besenbezugsvereinigung, die ab 1. Oktober in Tätigkeit treten soll. In den Vorstand wurden die Herren Bäckermeister Uhlmann, Kreher und Richter, ersterer als Vorsitzender, gewählt. Den Aufsichtsrat bilden die Herren Bäckermeister Craffer, Stiehler, Zocher von hier und Herziger-Gersdorf. Kassierer wurde Herr Bäckermeister Richter, während Herr Ulrich den Verkauf übernehmen wird. Beschlossen wurde, auch Hefe an auswärtige Bäcker abzugeben und sollen Anmeldungen hierauf in die Zeitung schriftlich erfolgen. Neuaufgenommen wurden drei Herren. Weiter nahm man von einer Einladung des Bäcker-Gesellenvereins, der am Sonntag ein Vergnügen im Gewerbehaus abhält, Kenntnis. Es wurde beschlossen, das Vergnügen zahlreich zu besuchen. Nachdem man noch verabredet hatte, am Mittwoch, den 12. Oktober, eine Herrenpartie zum „Postrestaurant“ in Oberlungwitz zu unternehmen, wurde die Versammlung sodann durch Herrn Obermeister Kreher geschlossen.

Eine gesuchte Persönlichkeit wurde heute vormittag von unserer Polizei verhaftet. Es handelt sich um ein aus Glauchau gebürtiges 16jähriges Mädchen, das wegen Betrugesschuld verfolgt wurde. Das Mädchen wurde in das Kgl. Amtsgericht eingeliefert. Oberlungwitz, 30. Sept. Im Gasthof zur Post beabsichtigt die zurzeit im Hotel „Drei Schwane“ in Hohenstein-Gratthal gastierende Theatertruppe „Nichters Original-Ensemble“ von Dienstag den 4. Oktober ab allwöchentlich eine bzw. zwei Theateraufführungen zu geben. Die vorzüglichen Leistungen der Truppe dürften wohl dazu angetan sein, die Vorstellungen zahlreich zu besuchen. Als erste Vorstellung gelangt nächsten Dienstag abends 7/9 Uhr „Hofgünst“ mit glänzender Kostümausstattung zur Ausführung. Billets zu ermäßigten Preisen sind in der Postrestauration zu haben.

Gera, 30. Sept. Ein in seinem Umsatz bedeutendes heftiges alteingeführtes Geschäft, die Kohlenstaubmühle von E. E. Meyer, ist am Mittwoch in den Besitz des bisherigen Geschäftsführers, Herrn Max Steinbach, käuflich übergegangen. Herr Meyer, der seine Hauptzentrale in Chemnitz hat und dort eine Groß-einkaufsstelle von Holzprodukten betreibt, kaufte die Kohlenstaubmühle mit eigenem Gleisanschluss 1902 von Herrn Deubner und verband mit dem hiesigen Geschäft eine solche Einkaufsstelle. Herr Steinbach wird die Kohlenstaubfabrikation wie den Einkauf von Holzprodukten in vollem Umfang unter der Firma Max Steinbach, vorm. E. E. Meyer, fortführen. Möge dem Geschäft unter der rührigen Leitung des neuen Unternehmers ein weiterer Aufschwung beschieden sein. Die Klammfuss am Sonntag, findet in der Nähe des Garthauses „Tentonia“ in der Zeit von 11-12 Uhr vormittags statt.

Glauchau, 29. Sept. Die Glauchauer Meerran Textilindustrie befindet sich gegenwärtig in einer schweren Krise, die ihre Wurzeln nach vielen Seiten hin schlägt. Die hiesige Webwarenfabrikation leidet schon seit einiger Zeit unter dem Mangel an Aufträgen, sodaß in einzelnen Betrieben die Stühle zum Teil leer stehen und die Weber feiern müssen. Das wirkt natürlich auch auf die Appreturanstalten zurück, die infolgedessen ebenfalls nur schwach beschäftigt sind und oft tagelang nicht arbeiten können. Trotz dieses schlechten Geschäftsganges halten die Textilarbeiter ihre Lohnforderungen aufrecht. In den letzten Tagen haben in den beiden Schwesterstädten Glauchau und Meerane Versammlungen stattgefunden, in denen die Einführung des eingereichten Lohnsatzes verlangt wird. Eine Resolution gab der Stimmung Ausdruck und erwartet bis 1. Oktober von den Unternehmern eine bindende Erklärung, andernfalls die Angelegenheit zur weiteren Entscheidung der Reinerkommision überwiesen werden soll.

Mittelbach, 29. Sept. Gestern abend in der 8. Stunde brannte hier infolge eines Kurzschlusses der Transformator und ein Mast der elektrischen Leitung. Eine breite, etwa 2 Meter hohe Flamme schlug empor und gefährdete das Wohnhaus des Schuhmachers Fährle. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und befeitigte die Gefahr.

Schönan, 29. Sept. Heute ereignete sich in einer hiesigen Eisengießerei ein Unglücksfall. Dem Gießereiarbeiter Hunger wurde beim Holzschneiden an der Kreissäge der Mittelfinger ziemlich abgeschnitten und zwei andere Finger schwer beschädigt.

Chemnitz, 30. Sept. Heute vormittag wurde beim Ausschachten eines Neubaus an der Matildenstraße das Gerippe eines Mannes aufgefunden. Der Schädel und das Knochengeriüst war noch gut erhalten. Neben dem Gerippe lag eine Tabakspfeife. Es ist zu vermuten, daß die Leiche vor vielen Jahren bei einem Hochwasser der Chemnitz dort angeschwemmt worden ist. — Im Stadtteil Silberdorf auf der Margaretenstraße lief gestern abend in der 6. Stunde ein 2 Jahre altes Mädchen plötzlich auf die Straße vor einen anfahren den Straßenbahnwagen. Die 55 Jahre alte Großmutter des Kindes sprang hinzu, um ihre Pflegebefohlene vor dem Ueberfahren zu bewahren, dabei wurde sie aber selbst von dem Straßenbahnwagen erfasst und niedergeworfen. Die Bedauernswerte erlitt einen Bruch der linken Schulter, eine Behirnerschütterung und einen Schädelbruch, vermutlich aber auch noch eine innere Verletzung. Das

lekt sein dürften. Auch die Polizei schiebt die Ausschreitungen nicht ausschließlich aufs Konto des Janhagels. Es ist festgestellt worden, daß sich bei den Erhebten auffallend viel Radfahrer befanden. Diese Tatsache spricht dafür, daß sich bei den Tumulten sehr viel Arbeiter betätigt haben. Der Janhagel verfügt im allgemeinen nicht über Räder. Die in den Blättern aufgebaute Behauptung, daß die Mehrzahl der Verhafteten der Metallarbeiterbranche angehört, trifft nicht zu; alle Arbeiterklassen sind vertreten. Eine genaue Feststellung des Berufs der betr. Arbeiter ist angeordnet und wird demnächst veröffentlicht werden. Im allgemeinen hofft man, daß die größten Ausschreitungen ihr Ende erreicht haben. Allerdings hat man hier mit einem Faktor zu rechnen, der eben gänzlich unbekannt ist. Auch die begangenen Ausschreitungen sind ganz plötzlich gekommen, ebenso plötzlich und unvermutet können sie sich wiederholen. Deshalb hat sich auch der Fortschrittliche Volksverein Moabit an den Oberbürgermeister Dr. Kirschner mit dem Ersuchen gewandt, in sofortige Unterhandlungen mit denjenigen Instanzen zu treten, welche geeignet sind, den Streik bei der Firma E. Kupfer & Co. beizulegen und hiermit den Unruhen in Moabit den Boden zu entziehen. Einmütigen sind die Aussichten auf Einigung nur noch gering. Die Firma Kupfer & Co. lehnt jede Vermittlung durch den Transportarbeiter-Verband oder durch die Stadt nach wie vor ab und will nur mit den Arbeitern direkt verhandeln. Die Vermittlung durch die sozialdemokratische Organisation will die Firma deshalb nicht, weil sich unter den Streikenden auch viele in andere Organisationen Eingetriebene befinden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt sich durch ihren Spezial-Berichterstatter schreiben: „Die aktive Beteiligung der sozialdemokratischen Jugendorganisation an dem Aufbruch ist so gut wie erwiesen. Von unparteiischer Seite ist beobachtet worden, wie sich des abends nach Schluß der Geschäftszeit die jungen Leute an bestimmten Punkten in der Stadt trafen, um zu Fuß oder mit der Elektrischen Moabit zu erreichen und sich unauffällig dem Aufbruchgebiet zu nähern. Auch die radikal-luftige sozialdemokratische Wedding-Jugend ist bisher stark vertreten gewesen. (Der Wedding ist ein fast nur von Arbeitern bevölkertes Stadtteil im Norden Berlins. D. R.) In den Kneipen taten sich, wie beobachtet wurde, die jungen Burischen über ihre Heldentaten wichtig. Auch die Sprößlinge der Anarchisten waren regelmäßig auf dem Plan und beteiligten sich in hervorragender Weise an den Beschimpfungen der Polizei und an den tätlichen Angriffen.

Interessant sind die Ansichten der ausländischen Presse über die Krawalle. So schreiben die Londoner „Daily News“: „Ausbrüche dieser Art sind etwas neues in der Geschichte des modernen Deutschland. Daher müssen diese Tage des Aufstandes als ein bedeutames Zeichen angesehen werden.“ Der „Standard“ meint: „Es ist nur zu deutlich, daß die Arbeiterorganisationen in Deutschland ihre Gewalt über die Massen verlieren.“ Das Organ der belgischen Sozialdemokratie, „Le peuple“ sieht die Ursache „der Explosion der Volkserbitterung“ in der preussischen Politik und meint: „Dieser Zustand ist vielleicht nur ein Prolog zu einem Drama.“ Der Kaiser, der noch in Rominten zur Jagd weilt, läßt sich fortlaufend über die Moabitier Krawalle ausführlichen Bericht erstatten.

Vertliches und Sächsisches.

Wetterausicht für Sonnabend, den 1. Oktober: Südwestwind, warm, zunächst noch trocken.

Die diesjährige Einstellung der Rekruten im 12. Armeekorps erfolgt bei der Kavallerie, der reitenden Feldartillerie und dem Train am 4. Oktober, bei den Grenadierregimentern Nr. 100 und 101, den Infanterie-Regimentern Nr. 102 und 178 und den Feldartillerie-Regimentern Nr. 28 und 48 am 11. Okt., bei den Infanterie-Regimentern Nr. 103, 177, Schützenregiment Nr. 108, den Jägerbataillonen und Feldartillerie-Regimentern Nr. 12 und 64 am 12. Oktober. — Die Einstellung erfolgt beim 19. Armeekorps für Kavallerie und Train am 3. Oktober, Fußartillerie am 12. Oktober, Infanterie-Regiment Nr. 105, 107, 133, 179, 181 und Feldartillerie-Regiment Nr. 32 und 77 am 13. Oktober, für Infanterie-Regiment Nr. 104, 106, 134 und 139 und Feldartillerie-Regiment Nr. 68 und 78 am 14. Oktober.

Hohenstein-Gratthal, 30. Sept. Der Weber Herr Emil Otto Weher, hier, Lungwitzer Straße 6 wohnhaft, steht seit dem 30. September 1885 ununterbrochen bei der Firma Gebr. Säuberlich hier in Beschäftigung. Aus Anlaß seines heutigen 25jährigen Jubiläums hat ihm der Stadtrat das städtische Ehren Diplom für Treue in der Arbeit verliehen. Heute vormittag fand sich Herr Bürgermeister Dr. Paz im Betriebe der gen. Firma ein und überreichte dem Herrn Jubililar im Kontor unter einer feierlichen Ansprache die gerahmte Ehrenurkunde. Dem Alte wohnten der Inhaber der Firma Gebr. Säuberlich, Herr Oskar Fahr, und der Arbeiterausschuß bei.

Die Bäckerinnung hielt gestern nachmittag im „Gewerbehaus“ ihr Michaelisquartal ab. Im Eingange der gutbesuchten Versammlung standen die durch das Ausscheiden der Mitglieder Enge und Brunner-Gersdorf nötig werdenden Vorstandsergänzungen. Neu bzw. wiedergewählt wurden die Herren Bäckermeister Richter, Viebold, Prebiter, Langnickel und Herziger-Gersdorf. In den Gesellenausschuß wurden die Herren Bäckermeister Zocher wieder- und Neugewählt. In den Lehrlingsprüfungsausschuß wurden die Herren Bäckermeister Emil Stiehler wieder- und Langnickel

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig.

Aktienkapital 90 Millionen Reserven ca. 38 Millionen.

Wir geben hierdurch bekannt, dass wir vom 1. Oktober cr. ab die Zinssätze für Einlagegelder wie folgt festsetzen:

- 2 1/2 % bei täglicher Verfügung,
- 3 % bei monatlicher Kündigung,
- 3 1/2 % bei vierteljährlicher Kündigung,
- 4 % bei halbjährlicher Kündigung,
- 2 1/2 % auf provisionsfreiem Checkkonto.

Diese Zinsvergütung tritt sofort in Kraft, auch für alle auf längere Kündigung eingezahlten Beträge, mit Ausnahme der bereits gekündigten.

Durch Verordnung des Königl. Sächsischen Justizministeriums ist bestimmt worden, dass Mündelgelder im Falle des § 1808 des B. G. B. bei un-erer Bank eingelegt werden können.

Glauchau, den 1. Oktober 1910.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Abtheilung Ferdinand Heyne.



Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende

Qualitäts-Marke*)

*) in 1/4 - 1/2 - 1/1 Pfd. Original-Paketen von Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant, Kaffee-Größterei in Leipzig stets frisch erhältlich bei: C. Floss, Adlerdrogerie, Alfred Bohne, Schokoladen-Geschäft, Neustadt.

Unsere allgemein beliebten

Winter-Fahrpläne

sind erschienen und

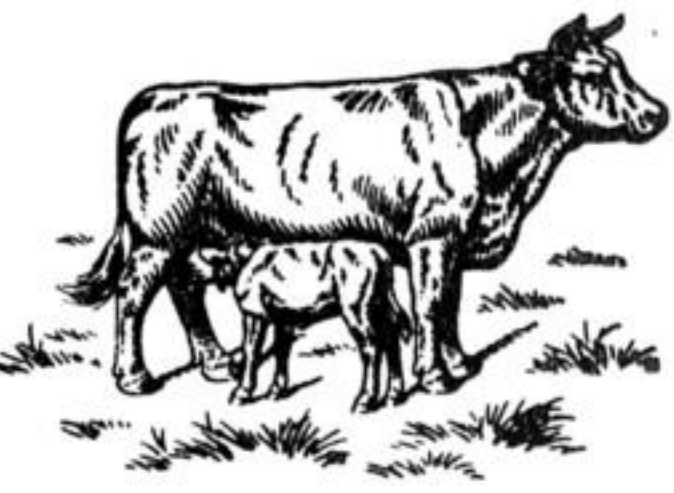
auf Schreibpapier zu 10 Pfg., aufgezogen " 15 "

zu haben

in unserer Geschäftsstelle,

Bahnstraße 3.

Milchvieh-Verkauf.



Von Sonnabend, den 1. Oktober ab sieht wieder ein großer Transport ostpreussischer

Kühe und Kalben pa. Milch- u. Mastvieh, sowie Bullen und Jährlinge preiswert zum Verkauf.

Hochachtungsvoll Julius Kiewow, Hohenstein-Gr. Telefon 174.

Die Sparkasse Gröna v. Chz.,

garantiert von der Gemeinde,

verzinst alle Spareinlagen mit 3 1/2 Prozent und expediert an allen Werktagen vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-6 Uhr. Sonnabends durchgehend von 8-3 Uhr nachmittags.

Die bis mit 4 jeden Monats erwirkten Einlagen werden für den betreffenden Monat voll verzinst.

Durch die Post gesandte Einlagen werden pünktlich expediert.

Photographische Apparate auf Teilzahlung



Hunderttausende Kunden. Tausende beglückte Anerkennungen. Katalog mit circa 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei. Jonass & Co., Berlin SW. 240 Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co. ist eine gute Bezugsquelle

Beweis:

Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind. Berlin, 1. Februar 1909. gez. L. Riehl beedigter Bücherrevisor.

Ringe auf Teilzahlung



Tausende beglückte Anerkennungen. Katalog mit circa 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei. Jonass & Co., Berlin SW. 240 Belle-Alliance-Strasse 3.

Apotheker Himmelsreichs Hustentropfen à Fl. 25 Pfg. u. 50 Pfg. Echt in der Ernstthaler Apotheke.

Neueste Kleider-, Blusen-, Rock- und Kostüm-Stoffe

in Popeline, Natis, Colienne, Sautin, Tuch, Serge, Kammgarn, Cheviot usw., wachbaren englischen Blusenstoffen, Lüllroben, Unterröcke usw., Spezialität: Braut- und Ballkleiderstoffe, alles zu billigsten Preisen und in großer Auswahl

Martha Kreschnak, Schulstr. 231, kein Laden.

Damentuche, Kostüm-Stoffe, sowie alle Neuheiten in Damen- u. Herren-Stoffen hält bestens empfohlen

Robert Weber, Glauchau.

Geldlose,

à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark, (Porv. und Bise 30 Pfg. extra) de-fendet

William Steinert, Kollektion der Kgl. Sächs. Landeslotterie, Chemnitz, Innere Johannisstr. 16, Schillerstr. 25.

Buena Vista hochfeine Elite-Cigarre

1000 Stück 53.- Mark Musterliste 50 Stück Nr. 2.65.

May Schieferdecker Chemnitz

Lange Straße 39, Ecke Kronenstraße eine Treppe. Telefon 250.

Wer probt, der lobt

Häschels Natas Bid 80 Pf. Kaiserlatao I, Bid. 85 Pf. Häschels Bied-Schotolade, gar. rein, 1/2 62 Pf. Muster v. beide Sorten uml. L. Häschel, Chemnitz Lange Str. 35, Ecke Kronen r

Restaur. mit Fleischerei

und Feld, Preis 19.0.0., Anzahl. 4-5000 Mark, sowie eine

Fleischerei, sehr gutes Geschäft, wegen Uebernahme eines Gasthofes zu verkaufen. Off. u. A. 100 in die Exp. d. Bl. crö

Ein gut erhaltenes modernes Billard

mit sämtlichem Zubehör billig zu verkaufen. Chemnitz, Theaterstr. 46.

10000 Stück

gebr. losfreie Säde, ca. 70x115 cm, verkaufe billig große und kleine Posten

M. R. Seiler, Wittenbrand, am Bahnhof 49.

Möbl. Zimmer

nähe der Firma S. Rosenthal u. Co. zum 1. Oktober gesucht.

Offerten mit Preis erbitten unter „Rose“ postlagernd Eugen i. E.

Küchenbadeeinrichtung „Volksliebling“.

5 D. G.-M. — 1 D. R.-Pat. angem. — Name gef. gesch.

Jeder Arbeiter, Handwerker und Beamte muß auch sein Bad haben. Die Sehnsucht nach einem schönen, bequemen Bade scheiterte aber meistens an den hohen Kosten einer Badeanlage, der Mietpreiserhöhung bei einem Badezimmer oder der Umständlichkeit bei einer gewöhnlichen Badeanlage. Jetzt ist das anders:

Das „Küchenbad“ ist sparsam: Wenig Feuerung, wenig Wasser, wenig Platz.

Das „Küchenbad“ ist bequem: Für 175 cm große Personen. Kein Transport. Keine Arbeit. Immer fertig. Reinlich

Das „Küchenbad“ ist praktisch: Ersetzt Badezimmer, Küchenschiff, Aufwuschschiff, Topfschrank, Kinderbadewanne, Waschwanne u. Schwapparat.

Das „Küchenbad“ ist hübsch: Die Wanne ist nicht plump, aber kräftig und geräumig. Keine feine, enge, fogen. Volksbadewanne. Der Tisch stabil und gefällig. Platte aus gutem Holz. Alles gut gefirnischt.

Das „Küchenbad“ ist ideal

Der Tisch ist der feinste geräumigste Küchenschiff. Im Topfraum haben 10 bis 20 große Töpfe Platz. Die Aufwuschvorrichtung unerreicht. Selbst dort zu verwenden, wo selbst für 1 Wanne nicht genügend Platz.

Das „Küchenbad“ ist unverwundlich: Wanne mit gelöteten Verbindungen. Gut verzinkt.

Das „Küchenbad“ ist billig.

Badeeinrichtung Nr. 1 mit Küchenschiff komplett 42 Mk. Badeeinrichtung Nr. 2 mit Tisch und Topfraum 48 Mk. Badeeinrichtung Nr. 3 mit Tisch, Topfraum und Aufwuschvorrichtung 62 Mk. Badeeinrichtung Nr. 4 Wanne mit Kochherd, komplett 85 Mk.

Badeeinrichtung Nr. 5 mit Gasbadeofen und Wanne, komplett 100 Mk.

Badeeinrichtung Nr. 6 mit Gasbadeofen, Duschschiff, Duschschiff 185 Mk. Der Gasbadeofen liefert in 1 Minute auf Bedarf heißes, warmes, fahles oder kaltes Wasser. Der Apparat kann auch in Verbindung mit der Aufwuschvorrichtung von Nr. 3 über dem Tisch angebracht werden und liefert dann sofort Wasser in gewünschter Wärme für Aufwuschvorrichtung und Wanne. Großartig praktisch: e Kombination.

Badeeinrichtung Nr. 7 Badeeinrichtung transportabel mit Waschtisch oder Toiletenschiff mit Spiegel für Schlaf- oder Wohnzimmer 75 Mk. Für II. Hotels und Pensionen geeignet.

Badeeinrichtungen Nr. 1, 2, 3 oder 7 mit Gas- oder Spiritusheizung unter der Wanne 12 Mk. mehr. Mit Dampfheizung 24 Mk. mehr. Selbsttätiger Entleerer 7 Mk. 50 Pf.

Glänzende Anerkennungen auf Wunsch Teilzahlungen bei Barzahlung 10% Rabatt. Verlangen Sie sofort Preisliste 211 Zweck schneller Einführung und Empfehlung dort erhalten die ersten 10 Besteller auf diese Anzeige 1 Duf, apparat u. 1 Badethermometer umsonst.

Deutsche Holz- u. Metallwerke

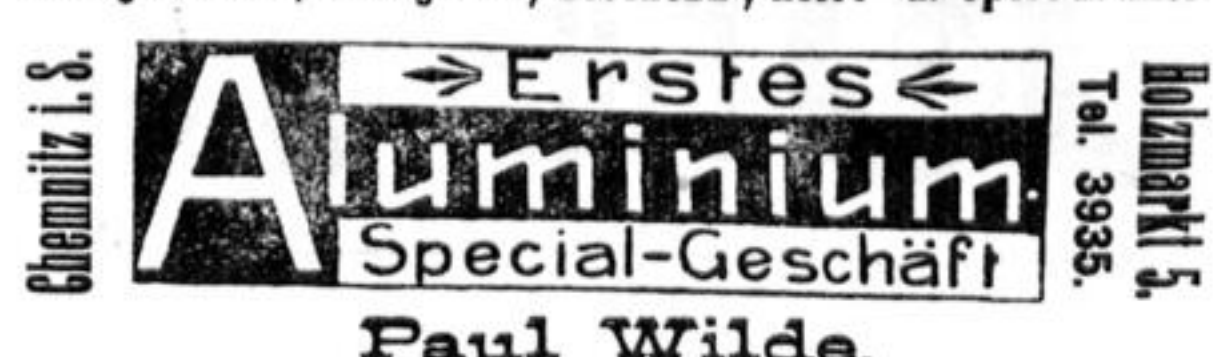
Oederan i. Sa. Vertret. üb. ralf gesucht.

Apotheker Himmelsreichs Schweine-Mastpulver

à Paket 25 Pfg. Echt in der Ernstthaler Apotheke.

Rein Aluminium.

Kochgeschirre, Tafelgeräte, Geschenk-, Reise- u. Sport-Artikel.



Paul Wilde.

Bad Kupfermühle Ursprung.

Montag, den 3. Oktober, von vormittags 10 Uhr an

Sehenswert! großes Zeichnistischen. Sehenswert! Von 12 Uhr an empfehle verschiedene Fischspeisen. Hochachtungsvoll Albert Behold.

Abendkursus in Hohenstein-Ernstthal.

Gründliche Ausbildung in einfacher und doppelter italienischer und amerikanischer Buchführung, inkl. Abschluß, Bankrechnungsarten, Wechselkunde und Korrespondenz bei möglichem Honorar. Gest. Anmeldungen an

Hlawaty,

Chemnitz, Kurze Straße 12 II.



FESTSTEHENDE BADEWANNE

Glänzende Zeugnisse.

Kaufen Sie keine Wanne, bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen — Wanne mit Gasheizung von Mk. 32 — an, ohne Mk. 20. — Wanne mit Schweißeinrichtung von Mk. 42. — an. Zusendung gratis und verpackungsfrei. Garantie: Anstandslose Zurücknahme. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind g. schweiß, und im Vollbad im Ganzen verguldet. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete Wannen von Mark 12,00 an — Broschüre gratis

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa.

Zu haben in vielen Geschäften der Branche.

Apotheker Himmelsreichs abführendes Blutreinigungspillen à Schachtel 25 Pfg. Echt in der Ernstthaler Apotheke

Spulerin

fucht zum sofortigen Antritt Friedrich Tauscher, Oberlungwitz

Mädchen

für Bedienungsausscheiden (gutlohnende Arbeit) sucht Robert Pfefferkorn, Eosort

Mädchen u. Frauen

bei guten Lohn gesucht. W. Bohue & Sohn.

Mädchen

an Maschine und zum Zuschneiden werden gesucht. Redstob & Söhne, Hohenstein-Gr., Bismarckstraße

Mädchen

auf Stichtmaschine sofort gesucht. (Wird auch angeleert.) Lungwitzerstr. 19.

Ein Steppmädchen

wird gesucht. Fleiha, Hohensteinstr. 11.

Repassiererin

wird sofort gesucht bei Willy Kreckschmar, Limbach, Hohensteinstr. 65.

1 Mädchen

von 14-15 Jahren findet gutes Unterkommen, e. f. d. Dienst sofort oder später bei Richard Lohr, Buzschütz, Marienstraße.

Norddeutsche Fischhalle Lungwitzerstr. empfiehlt feinsten Schellfisch ff. Cabliau Seefarfen, Pfund 25 Pfg.

Marinierte Springe in bekannter Güte, Stück 15 Pf., jeden Freitag und Sonnabend empfiehlt Otto Hugo Claus.

Eine Wohnung mit Stallung und Wagenremise, evtl. Haus sofort zu mieten gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Eine gutgehende Diamant-Bandschleifmaschine (Klebstoff) ist veränderungshalber billig zu verkaufen. St. Gaidien 211

Sandweber auf Weichellade in und außer dem Hause werden gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Weber auf mechanisch sucht. F. G. Söttger, König Albertstr.

Ernstthaler Rheumatismus-Pflaster à Stck. 50 Pf., 3 Stck. 1.40 M. Echt in der Ernstthaler Apotheke.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unsern guten Vaters, Schwiegervaters, Gross- und Urgrossvaters

Hermann Klaus

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Oberlungwitz, den 30. September 1910. Die trauernden Hinterbliebenen.

Jede Interessentin verlange zur Orientierung über die neue Mode der neuen Saison:

RENNER'S MODE-KATALOG

Bei Nennung dieses Blattes umsonst und postfrei von Adolph Renner, Dresden-A

Beilage zum Hohenstein-Grünthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 228.

Sonntag, den 1. Oktober 1910.

37. Jahrgang.

Mariengarn

Novellette von H. Herrl.

(Nachdruck verboten.)

Schreiend rote und gelbe Anschläge mit mächtigen Reklamebildern an den Straßenenden der kleinen Garnisonstadt zogen die Wilde der Passanten unwiderstehlich an. In Häufen standen die Leute davor, die waghalsigen Reiterfiguren und „fliegenden Menschen“ zu genießen. Abend für Abend war der Zirkus bis auf den letzten Platz gefüllt; die Kleinstädter, sowie das Regiment nützten die seltene Abwechslung aus.

Heute verkündeten die Zettel:

Abchiedsvorstellung.

Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

Größte Attraktion:

Bill Holbersee auf ungestaltetem Pferde; der kühnste Reiter der Welt!

Auf dem Wiesenplan draußen vor dem Tore hatte der Zirkus sein Riesenzelt aufgebaut, das morgen wieder verschwunden sein würde mit dem fahrenden Volk. Statt der bunten, gleißenden Luft hier würde der Oktoberwind über das abgeblühte Feld streichen; statt der schmetternden Musik das Krächzen der Raben über den Plan hinhörnen! Jetzt hatte der Nachsommer die letzten warmen Tage gebracht. Das ist die Zeit, wo das Mariengarn durch die Luft wallt; jene spinnwebfeinen Fäden, denen der Volksmund nachsagt, daß sie Unglück bringen. Ueber ein kleines aber würde der Herbst sein Regiment antreten. Im öden Gleichmaß der Tage würde sich das Leben hier in der Enge abspinnen und weiterziehen. Gegen die Fenster des alten Freischulhauses, das kaum fünf Minuten vom Zirkus entfernt, hinter Bäumen verdeckt, dalag, würde der Herbstregen prasseln. Endlos, eintönig würde das Hergehen der Schulbuben durch das weite Haus schallen. Und wenn es Abend ward, da würde die Lampe mit dem grünen Papierschirm ihr melancholisches Licht auf das ehrbare Gesicht des Schulleiters werfen, der auch in seinen Ruhestunden den Lehrer nicht auszog, sondern grübelnd über den Büchern saß. Im Zimmer schwebten, atemberaufend, dicke Wolken aus dem Alten Pfeife. Beklemmende Stille herrschte, nur das Ticken der Uhr war zu hören und von draußen der schlürfende Schritt der Wirtschaftlerin.

Und zwischen den zwei Alten das junge, schöne, ringende Menschenkind.

Der alte Pädagoge vergaß über seinen Büchern sein junges Töchterchen, vergaß, daß Jugend Leben ist, und Leben kämpfen!

Er ahnte nichts davon, was doch fast jeder im Städtchen wußte, daß vor jetzt vier Jahren des Schulleiters Walter Tochter, die damals 16jährige Hilde, das schönste Mädchen im Ort, mit dem Leutnant von Goldensee eine Liebschaft hatte. Man hatte sich feinerzeit erzählt von der rasenden Leidenschaft des Leutnants für Hilde Walter, und daß der vermögenslose, aber sehr temperamentvolle junge Offizier am grünen Tisch die Kautionssumme zu gewinnen trachtete, die nötig war, um das Mädchen heiraten zu können. Eines Tages war der Leutnant von Goldensee verschwunden

gewesen unter Hinterlassung einer bedeutenden Spielschuld. Ein Jahr später hatte ein Deutsch-Amerikaner, der aus Newyork kam, und in der kleinen Garnisonstadt Abstelgequartier nahm, erzählt, der fahnenflüchtige Leutnant von Goldensee, der hier im Regiment gestanden, mache in der neuen Welt als Zirkusreiter Furore. Hilde Walter aber hatte nach dem Eklat unnahbar geblieben und die dunklen Prachtlaugen hatten sich jedesmal gesenkt, wenn ein neugieriger Blick sie getroffen hatte. Nur der enge Raum im alten Schulhause, der Hilde gehörte, hatte erzählen können von den durchweinten Nächten und den Seelenkämpfen, die das kindliche Mädchen zum Weibe reifen.

Bravourstücke lernt man beim Zirkus. Ein Bravourstück besonderer Art war es jedenfalls, daß der ehemalige Deferteur es gewagt hatte, jetzt, vier Jahre später, in seiner einstigen Garnison als Zirkusreiter vor das Publikum zu treten. Diesem war daher Bill Holbersee tatsächlich die „größte Attraktion“; jeder wollte sich überzeugen, ob er's wirklich war. Nicht wenige auch zog die brennende Neugierde in die Vorstellung, zu sehen, ob Hilde Walter im Zirkus war.

Bisher hatte noch keiner sich rühmen können, sie hier gesehen zu haben.

Im Zirkus hatte die Abchiedsvorstellung begonnen. Das Regiment füllte die Logen; der Zirkus war, wie zu erwarten stand, wieder ausverkauft. Der bunte, gleißende Schein, der auf manchen so unwiderstehlich anziehend wirkt, der Stallgeruch, das Schmettern der Musik, das Aufspritzen des Sandes unter den Hufen der dahinsahenden Pferde, die eleganten Reiter und geschmeidigen Gestalten im engliegenden Trifot, der ganze „Trid“ war im Gange und übte seinen Zauber aus. Die Klowns machten ihre Kapriolen; die Trapezkünstler leisteten staunenerregendes; die in Freiheit dressierten Pferde, herrliche Tiere, erweckten einen Sturm von Begeisterung. Die Glanznummer aber kam noch erst. Man wartete darauf, wartete mit fiebriger Ungeduld des Augenblicks, wo Bill Holbersee, der kühnste Reiter der Welt, die Manege betreten würde.

Draußen lag die Dämmerung des Oktoberabends. Die Luft war schwül, fast beklemmend. Ueber den Wiesen strömten dunstige Nebel ihren feuchtwarmen Atem aus. Dort, wo die Zirkuswagen, diese Wohnhäuser auf Rädern, wie eine Wagenburg aufgereiht standen, erhellten die Windlichter den Platz. Die Stille, die hier herrschte, kontrastierte stark mit dem tosenden Lärm im Zirkus. Ein Flüstern nur unterbrach die Stille; so gedämpft der Ton war, so leibenschaftlich war er auch. Das Klirren ward heftiger, dringender. Einzelne Worte wurden laut, Worte der Liebesraerei. Und nun kam es schmeichelnd, zwingend:

„Entschick' mit mir und sei mein Weib, und ruh' an meinem Herzen aus...“
„Hilde, warum zitterst Du?“ fuhr die nämlliche Stimme fort. „Du liebst mich doch! Und Du bist mir's doch eigentlich schuldig! Denn um Deinetwillen geschah doch damals alles; daß es mißlang, war nicht meine Schuld, war Schicksalsfügung...“

Mit geschlossenen Augen lehnte Hilde Walter in Bill Holbersees Armen. Sie bebte wie im Fieberfrost. Die Wogen der Leidenschaft brausten seine Worte über sie. Mit ihm fliehen... Sein Weib werden — das Weib des Kunstreiters...

Scheu irzten ihre Augen über die Zirkuswagen hin, hinter deren kleinen Fenstern weiße Vorhänge hingen und ein Kanarienvogel im Bauer zwitscherte. Und im Innern, da hingen zwischen dem Haustat die bunten Reifen, durch die die „fliegenden Menschen“ vollgierten, wenn sie beim „Trid“ waren. Und flitterverbräunte Fädchen; da führte der Zirkuspudel sein Dasein neben Bill Holbersees rotem Frack. „Hilde, warum zögerst Du?“ drängte der Kunstreiter. „Ist's die Scheu vor dem Wanderleben? Du wirst sie überwinden lernen, denn die Liebe wandert ja mit! Du kannst glauben, Lieblich, es lebt sich ganz gemächlich im Wagen! Hilde!“ schrie er plötzlich in stürmischer Ungeduld, „Du klügest engherzig, während ich vor Sehnsucht vergehe! Du warst doch sonst groß und frei in Deinem Denken! Und nun, wo die Wirklichkeit an Dich herantritt, nun...? Hilde, Mädchen, so mach' mich doch nicht wahnsinnig mit Deinem Schweigen! Um Deinetwillen ließ ich Rang und Karriere... Wenn Du nicht mit mir gehst, dann, bei Gott! werd' ich in der Vorstellung nachher den Tod suchen!“

Mit einem Schrei schlang sie die Arme um seine Gestalt. „Geliebter, um Gotteswillen, sprich so etwas nicht aus! Ich liebe Dich über alles...“

Sie stolzte plötzlich und zog ihn heftig um einen Schritt zurück, indes ihre Rechte abwehrend durch die Luft fuhr.

„Was tust Du, Hilde, — was ist? —“ fragte Holbersee, befremdet über ihr Tun.

„Siehst Du nicht dort im Lichtschein die weißen Fäden durch die Luft schweben?“ flüsterte sie unruhig. „Das sind die Fäden des Mariengarnes. Sie wollen gerade auf Dich zuschweben, Bill.“

„So laß sie doch, süßes Märchen!“ lachte er.

„Nein, nein!“ stieß sie hervor und legte schüßend die Arme um ihn. „Das Mariengarn bringt Unglück, sagt man.“

„In Deiner Hand liegt's, es abzumenden, Hilde, mein Lieb!“ sagte er bedeutungsvoll. „Vier Jahre lang habe ich gearbeitet, habe ich mein Leben in Gefahr gegeben, um soviel zu verdienen, daß Du es gut haben solltest, Hilde. Das Ziel war mein Leben, Hoffnung. Nun ich es erreicht habe, willst Du mir den Preis verweigern, Geliebte?“

Er neigte sein Antlitz auf das ihre. Sieghaft, liebevoll schaute er ihr in die Augen, — das war der nämlliche Blick, mit dem er sich einst zu eigen gemacht, der Blick, der sie Heimat und Vaterhaus und Sitte vergessen ließ.

Willenlos gab sie sich seinen Küssen hin. „Wann willst Du, daß ich komme, Liebster?“ murmelte sie.

Sein Jubelschrei durchhallte die Stille. „Eine halbe Stunde nach Schluß der Vorstellung, Lieblich, hier, an diese Stelle. Jetzt spielt die Musik im Zirkus Lusch! In zehn

Minuten muß ich auftreten! Darnach mache ich mich sofort reisefertig. Wir fahren allein voraus, selbstverständlich. Also, — er sah auf die Uhr — „noch eineinhalb Stunden und — Du bist mein!“

Noch einmal preßte er sie ungestüm an sich. Dann riß er sich los und stürzte ins Zelt, während Hilde über den von Windlichtern ungewiß beleuchteten Platz schritt und langsam den Weg zum Schulhause nahm.

Es war um die elfte Abendstunde, als die Tür des Schulhauses geräuschlos geöffnet ward, und Hilde Walter, in einen losen, dunklen Mantel gehüllt, darunter sie die Reisetasche trug, trat heraus. Dunkel lag das Haus da; nur im Zimmer des Lehrers schimmerte noch Licht; er pflegte stets bis Mitternacht über den Büchern zu sitzen. Die Augen des Mädchens hefteten sich an diesen Lichtstrahl fest. Er hatte nicht viel für sie übrig gehabt, der Vater, er liebte seine Bücher über alles. Aber er hatte sie doch lieb gehabt auf seine Art und ihre Flucht würde ihn doch schwer treffen, ihn und seinen Ehrbegriff.

Ein etwas mürgte ihr die Kehle. Ihr war so bange, so gequält zu Sinn. Es tat ihr weh, daß sie den Vater hinterging und allein zurückließ, und es graute ihr vor dem Komadenleben, das vor ihr lag; der Gedanke ließ das Gefühl der Seligkeit über Bills Besitz nicht in ihr aufkommen.

Und doch — wie schwer waren sie gewesen, die Jahre der Trennung! Nun sie ihn wiedergesehen, vermochte sie sich ein Leben ohne ihn nicht mehr zu denken.

Noch einen Blick zum Fenster des Vaters hin, dann schritt sie hastig dem Zirkus zu. Sie ist pünktlich. Gerade eine halbe Stunde nach Schluß der Vorstellung war's. Alsdann pflegt das Publikum sich verlaufen zu haben und hier vor dem Tore Stille zu herrschen.

Heute aber war es anders. Der Weg war belebt; wieder und wieder kamen Leute Hilde entgegen. Jetzt eine ganze Schar; sie sprachen aufgereggt; ihre Stimmen hallten durch den Abend.

Was bedeutete das? Hatte die Vorstellung länger gewährt, war sie jetzt erst zu Ende? Denn sämtliche Passanten kamen den Weg, der vom Zirkus führte, her.

Eine leise Unruhe beschlich sie. Sie zog den Schleier tiefer über das Gesicht und flüchtete unter die Bäume, deren noch zum Teil belaubte Wipfel tieferen Schatten warfen.

„Der Henst hat seinen Reiter auf dem Gewissen!“ behauptete eine Baßstimme; dröhnend scholl es durch die Dunkelheit.

„Ich hab' gehört“, wandte ein anderer ein, „der Reiter soll 'ne freudige Aufregung gehabt haben und unter dieser Einwirkung unachtsam gewesen sein und so die Nacht über das Tier verloren haben.“

Hilde blieb stehen; als habe eine kalte Hand sie berührt, so eilig kroch es durch ihre Nerven. Das Vernommene wirkte durch ihren Kopf — bezogen sich die Worte etwa auf Bill? Allmächtiger, wenn es so wäre? Nach ihm aber war ja noch ein anderer Parforce-reiter aufgetreten, wie sie wußte; es konnte ja diesen betreffen! Jedenfalls war ein Un-

Geerteerd.

Novelle von E. Selb.

(Nachdruck verboten.)

Pföflich hebt sie die Augen wieder, sie hat ein Gefühl, als wenn sie nicht unbeachtet ist. Zehn Schritt von ihr steht Jo Toben, den Arm in der Binde, das Gesicht bleich, den Hut tief in die Stirn gedrückt — das alles giebt ihm ein fremdes Ansehen. Sie macht eine Bewegung, als will sie in's Haus; daß sie ihn nicht gesehen hat, glaubt er nicht, denn ihre Blicke haben sich ja getroffen — da ruht er hinüber: Wenn ich Dich verteidige — so ist's nicht gemeint.

„D! sagt sie verächtlich, zieht die Lippen spöttisch zusammen und greift noch einmal nach dem Natter. Wie er keine Antwort erhält, macht er ein paar Schritte in die Verjüngung hinein.“

„Habe dableiben müssen — zwei Rippen und der Schulterknochen, erzählt er. Jetzt ist's heil.“

Sie weiß ja, daß sie im Dorf meinen, der Meerie sei der Unfall recht, damit sie den Mann zu Hause beschiet.

Die Zeit ist Einem lang, sagt der Schiffer. Frag' Andre, wie sie kurz wird, antwortet Geerteerd. Er hat ein bittres Lachen. Meine, Du bist recht dazu. Der Thurmwächter kommt oft —

Sie sieht ihm gerade in's Gesicht und erwidert laut: Geh's Dich an, Jo Toben?

Nein, stammelt er betroffen.

Dann scheucht sie die Hüner zurück und will hinein — mit einem raschen Schritt hat er sich so gewendet, daß er ihr den Weg vertritt. Wenn Du den nähmest, Geerteerd — just den — sagt er athemlos. Geh's Dich an? fragt sie wieder.

Diesmal wird sein Gesicht roth und heiß. Meine doch, murmelt er und streckt die linke Hand gegen sie aus. Weil ich Dir so gut gewesen bin.

Sie lacht schill auf. Denkst noch daran, Jo

Toben? Ist Eine auf der Insel, die heißt Meerie — der sag's nicht.

Zimmer dent ich dran, ruft er. Tag und Nacht. Just, weil ich nicht fort gekonnt habe.

Meerie soll's recht sein. Er macht ein zorniges Gesicht. Die taugt nicht für einen Schiffer!

Der schwarze Mädchenkopf kommt ihm näher. Weißt Du's jetzt schon? Andre brauchen länger dazu. Gleich habe ich's gewußt.

Jo! es klingt verächtlich, sie unterdrückt, was sie noch etwa hinzuzufügen hätte.

Weißt Du, wie's leberreden gemacht wird? fragt er. Sie schüttelt den Kopf.

Ich aber — ich weiß es jetzt. Bist doch ein Mann! sagt sie.

Er schlägt sich gegen die Stirn. Vielleicht gerade deshalb, ruft er und stößt wieder. Er sieht ihn fest an. Was hat Reid gegen mich?

Da kommt ein ächzender Laut aus seiner Brust — frag das nicht, Deern — frag das nicht!

Sie sieht, daß ein qualvoller Ausdruck in seinen Zügen ist, und preßt die Lippen zusammen, daß er so reden muß — jetzt schon, will ihr fast wie eine Gemüthung erscheinen. Dann tritt er ganz nahe heran, sie spürt seinen Athem, wie er sagt:

Da war's noch nicht zu spät, damals, am Hochzeitstage — aber hören hast Du mich nicht wollen —

Mit der flachen Hand wischt sie über die Stirn, eine Sekunde lang ist ein rother Feuerchein vor ihren Augen und ein Säusen vor ihren Ohren.

Geerteerd, flüstert Jo, wenn Du ein gutes Wort für mich gehobt hättest, sieh, auf und davon war ich mit Dir — wie wir's als Kinder gewollt haben, fort über's Meer — kein Mensch hätte's gewahrt, Keiner uns eingeholt.

Und dann? fragt das Mädchen leise. Keiner hält uns gefunden, murmelt er noch einmal, die Welt ist so groß. —

Die schlanke Gestalt richtet sich auf, es ist bitter-süß gewesen, so eine kurze Zeit sein Seufzen und Klagen und die Stimme zu hören, die ihr so lieb — aber hinter ihrer braunen Stirn wohnen auch grausam klare Gedanken.

Jo Toben — 's war auch da schon zu spät, ist Eine, die heißt Meerie.

Er lacht beinahe höhlich. Geerteerd — Du und ich wären die Ersten nicht —

Welche? ruft sie mit dumpfem Laut.

Die auf und davon sind von dem Eiland und von denen Keiner wieder etwas gehört hat.

Sein Ton ist so eigen, sein Blick so seltsam. Langsam schüttelt sie den schwarzen Kopf.

Ist Alles zu spät. Wie Gloden klingt es vor ihren Ohren — es ist das Geläut, unter welchem Jo und Meerie zur Kirche gegangen sind.

Da schnellert der Seefahrer zurück. Heißt's, daß Du dem droben Dein Wort gegeben?

Nun ist's, als ob zwischen die Glodentöne Driß West's helle Stimme spräche.

Wenn's so wäre — flüstert sie, aber diesmal bleibt ihr das feste „Was ging's Dich an?“ auf den Lippen zurück, denn es ist, als ob Jo von einer fremden Hand geschüttelt wird.

Geerteerd — Geerteerd — ich leide es nicht — ich kann Dich keinem Andern gönnen — lieber — ja, lieber sieh ich Dich tod vor mir! ruft er.

Seine wilde Leidenschaftlichkeit freut sie doch, obwohl sie abwehrend die Hände gegen ihn freckt.

Solche Worte! sagt sie, aber in ihrem Herzen ist eine Stimme, die spricht genau so, wie die seine — noch zur Stunde gönnt sie ihn lieber dem Tode — als der Andern. Und dann schaut sie ihn an mit den schwarzen Augen und hat nur den einen Gedanken dabei: Wenn sie jetzt seinen Arm faßt, nur ein Wort in sein Ohr flüstert, so ist die blonde Meerie für immer allein — so allein, als ob der Jo Toben unten auf dem Meeresgrund läge.

Glaub's — glaub's! bittet Jo. Sie gewinnt wieder die Herrschaft über sich selbst. Ob hier oder draußen, Jo, ich meine, allemal ist's zu spät.

Der droben — der soll sich hüten! schwört der Matrose.

Sie legt ihm die Hand auf die Schulter.

Bräuchst Keinem in den Weg zu treten, Jo! sagt sie sanft und zwei Thränen rollen langsam über ihre Wangen. Er hat sie noch nie weinen sehen, das Zeichen von Schwäche macht ihn aber nur müthiger.

Du bist nicht wie die Andern, flüstert er. Du brauchst's auch nicht zu sein — sieh, sie haben Alle ein Reden, daß Du das mit dem Sechund vernochst hast — in ein Boot steigen ist leichter.

Geh heut, giebt sie zurück.

Aber wieder komm ich, sagt Jo.

Dann horcht er auf, sein Name wird gerufen, die Mutter oder Meerie schauen nach ihm aus.

Just nicht! sagt er mit einer bezeichnenden Handbewegung, greift dann nach Geerteerd's Arm und zieht sie nah an sich heran. Ich lasse Dich nicht, Deern — daß Du's weißt — sie schnellert zurück, reißt sich los und eilt dem Hause zu, er sieht, blickt ihr nach, nimmt den Hut vom Kopf und fährt über seine Haare, dann wendet er sich langsam zum Gehen.

Geerteerd steht nicht eher still, als bis sie den hintersten Winkel des Zimmers erreicht hat, wo der kleine Schmel ist. Auf den kniet sie sich nieder, stützt die Ellbogen auf die Knie und legt den Kopf in die Hände. Ihre Augen sind brennend heiß, sie schließt sie.

Was hat sie gehört — was muß sie denken? Eine Ordnung ist nicht hinein zu bringen in all das Wirre, das ihren Sinn durchkreuzt. Dann schreit sie plötzlich laut auf — sie weiß jetzt, was sie muß, was sein soll — Jo Toben ist ihr Herr, ihr Abgott — und will er's, daß sie fortgeht, so muß es sein.

(Fortsetzung folgt.)

glück geschehen, und daher hatte sich die Vorstellung verzögert.

Sie wollte die Leute anrufen, fragen, was passiert, allein kein Wort kam über die angstbelebenden Lippen. Jetzt kam, gerade ihr entgegen, eine Frau gelaufen; sie gehörte offenbar dem Arbeiterlande an.

Als sie einander begegneten, blieben beide stehen. Hilbe erkannte in der Frau die alte Zeitungsfrau. Diese hob sofort an: „Schön guten Abend, Fräulein Walter! Haben Fräulein schon gehört? Herrje, das Unglück! Der kühnste Reiter der Welt, wie er sich nannte, der frühere Herr Leutnant von Goldsee — Fräulein haben ihn ja wohl auch gekannt? — ist mit seinem Pferde gestürzt! Er kann nicht leben bleiben, sagt der Arzt! Ja — ja, ich sage immer, zur Zeit, wo das Mariengarn durch die Luft zieht, gibts Unglück.“

„Sieh nur, hier steht es,“ flüsterte eine Weile später der Schullehrer Walter triumphierend und rieb sich vergnügt die Hände. Darauf er seit Jahren erpicht gewesen, es zu wissen, hatte ihn nun der Zufall entdecken lassen. In freudiger Aufregung erhob er sich, hielt das Buch dicht unter den Schein der Lampe und las mit hochgezogenen Brauen nochmals die entdeckte Stelle: Biscum album, die richtige Vogelmilch, findet man mitunter auf dem Stamm der Steineiche. Der Schmarotzer gleicht einem klobigen runden Wulst.“

„Zu der gleichen Zeit miete Hilbe, sein Kind, unter heißen Seelenschmerzen an Bill Goldsees Lager. Auf den Sandboden der Manege, an der nämlichen Stelle, wo er gestürzt war, hatte man den sterbenden Artisten auf Kissen gebettet. Sein Haupt ruhte in Hilbes Arm, seine erhaltende Hand in ihrer bebenden Rechten.“

„Sein Atem rang mit dem entfleischenden Leben, während er flüsterte: „Hilbe, mein Leben, — Du hastest recht, — das Mariengarn — bringt Unglück. Das Schicksal trennt uns, — ich — muß sterben...“

„Ein letzter Seufzer und dann Stille. Ein wehes Aufschluchzen... Der rote Sammetvorhang der Manege bewegt sich leise im Lufthauch. Draußen verkündet eine Uhr die Mitternachtsstunde — hinter Bill Goldsee ist der Lebensvorhang gefallen.“

Christentum und Kirche.

Ärztliche Mission. In Deutschostafrika herrscht großer Mangel. Die „Deutschostafrikanische Zeitung“ und die „Umanbarapost“ sprechen geradezu von einem unerträglichen Mangel und fordern von der Regierung schnelle Abhilfe. In den am meisten von Europäern besiedelten und von europäischen Unternehmungen bevorzugten Bezirken Tanga, Pangani, Wilhelmstal und Moschi macht sich dieser Mangel besonders fühlbar. Hier liegt eine Aufgabe, die bald in Angriff genommen werden muß, wenn nicht das Schutzgebiet an Wert einbüßen soll. Es ist noch recht wenig bekannt, daß die Leipziger Mission seit 1909 in das Kilimandschar-Gebiet einen Missionsarzt entsandt hat, der von Madschame aus unter Europäern und Eingeborenen seine Praxis übt. Mit ihm arbeiten zwei Krankenschwestern, zu denen in nächster Zeit eine dritte, bereits auf der Ausreise begriffene tritt. Soll jedoch die ärztliche Tätigkeit dort wirklich erfolgreich durchgeführt werden, so bedarf es noch weit mehr der tatkräftigen Mithilfe von Kreisen, die mit warmem Missionsinteresse ein Verständnis für lokale Aufgaben verbinden. Augenblicklich sieht sich die Leipziger Mission genötigt, für bessere Wohnungsverhältnisse zu sorgen, da die bisherigen Räume sich als unzureichend erwiesen. Die ersten Arbeiten für den Neubau eines Krankenhauses, das auf annähernd 6000 Mark veranschlagt ist, wurden in Angriff genommen. Es sind zwei Zimmer für weiße Patienten vorgesehen, die einer kürzeren oder längeren Nachbehandlung bedürfen.

Missionsberufsarbeiter. Missionar Stabis, der seit 1877 unter den Tamulen in Südbindien gewirkt hat, mußte seiner Gesundheit wegen sein Wirkungsfeld verlassen und wird als Verursarbeiter der Mission in der Heimat bleiben. Von Hamburg aus, wo er seinen Wohnsitz nimmt, wird er in erster Linie den mit der Leipziger Mission verbundenen Gebieten Norddeutschlands durch Predigten und Vorträge dienen. Außerdem übernimmt er die Redaktion des in der Verlage der Ev.-luth. Mission erscheinenden Frauenmissionsblattes „Vndia“.

Die mohammedanische Gefahr in Deutschostafrika. Daß der Islam in unserem ostafrikanischen Schutzgebiete vordringt und daß seine Ausbreitung durch die europäische Herrschaft begünstigt wird, ist eine Tatsache, die nicht mehr übersehen werden kann. Die letzten Nummern des Leipziger Evang.-luth. Missionsblattes bringen hierzu einige beachtenswerte Mitteilungen. Der Ausbau der Straßen und Eisenbahnen, der die verschiedenartigen und zersplitterten Stämme zusammenschließt, die Ausbreitung der von dem Mohammedanertum nicht zu trennenden Suahelisprache, die religionslosen Schulen an der Küste, in denen sich mohammedanische Knaben mit den Söhnen von Häuptlingen und Ämtern aus dem heidnischen Hinterlande zusammenfinden, dies und manches andere begünstigt die Entwicklung zum Islam hin. Dazu kommt, daß den Kern der Schutztruppe der mohammedanische Sudanese bildet. Daß man die Soldaten durch heidnische Eingeborene zu ergänzen und zu ersetzen sucht, nicht wenig, da der Islam das Heidentum rasch auf-

faugt. Dem Askari aber folgt der Kaufmann und der Viehhändler aus Somalia auf dem Fuße. In Moschi gibt es bereits zwei Moscheen. Und überall in der Steppe, auf den Militärposten ebenso wie in den Läden an der Bahnlinie werden die mohammedanischen Festtage feierlich begangen. Daß, wie es kürzlich geschrieben ist, ein Europäer zum Islam übertritt, bleibt hoffentlich ein Kuriosum.

Kirchennachrichten.

Von Oberlungwitz.

Getauft: Elfriede Bouffe, T. d. Lehrers Paul Walter Königsbr. d. Anna Marie, T. d. Expedienten Alexander Max Lindner. Reinhold Richard, S. d. Klempners Paul Willy Reich. Martin Emil, S. d. Klempners Friedrich August Schultze. Robert Martin, S. d. Strumpfwirbers Robert Emil Reichel.

Begraben: Paul Kurt, S. d. Bergarbeiters Fritz Wilhelm Hoffmann, 29 J. Maria Hedwig, T. d. Wirtshausbesizers Otto Friedrich Schulte, 3 J. 5 M. 10 T. Kurt Emil, S. d. Strumpfwirbers Ernst Emil Müller, 2 M. 8 T. Ernst Hildegard, T. d. Bergarbeiters Max Emil Schickmar, 4 M. 6 T. Johann David Michel, landwirtschaftlicher Arbeiter, 70 J. 6 M. 10 T. — zur Beerdigung nach Pleißa überführt. Der Strumpfwirber Ferdinand Hermann Klaus, ein Witwer, 84 J. 6 M. 8 T.

Kam 9. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Oktober 1910. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Eph. 4, 22-28. Herr Pastor Schädel.

Vorm. halb 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. halb 2 Uhr sammelt der Jünglingsverein am Diakonate zur Teilsammlung an der Herbststammung des Kreisverbandes in Hölzitz.

Nachm. halb 3 Uhr Taufgottesdienst. Montag, den 3. Oktober 1910, nachm. 4 Uhr Missionsfränkchen.

Von Gersdorf.

Wohnt 22.-24. September.

Getauft: Johann Rado, B., und Paula Elsa Unger, beide hier.

Getauft: Alfred Curt, S. d. B. Paul Emil Brenke. Paul Herbert, S. d. Kaufmanns Ernst Hermann Böb. Carl Willy, S. d. B. Karl Max Selbmann. Elisabeth Hildegard, T. d. B. Gustav Adolf Richter. Elsa Hildegard, T. d. B. Heinrich Max Berger. Elfriede Hedwig, T. d. B. Karl Hermann Böb. Johanna Frieda, T. d. B. Hermann Paul Georg Weinhold. Frieda Elsa, T. d. B. Hermann Emil Bauer. — 1 unehel. Tochter.

Begraben: Lina Elfrida, T. d. B. Karl Edwin Köpck, 7 J. 9 M. 26 T. Tochter des S. d. B. Gustav Adolf Richter. Franz Herbert, S. d. B. Franz Maria, 1 M. 30 T. Friedrich Moriz Meier, Bergwälder hier, ein Schwann, 28 J. 1 M. 2 T. Karl Hermann Barth, Bergwälder hier, 65 J. 10 M. 13 T. Arthur Johannes, S. d. Zimmermanns Friedrich Eduard Schulte, 8 M. 2 T.

Kam 19. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Oktober 1910. früh 9 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Böttger.

Denach Besuche und heiliges Abendmahl. Nachm. halb 2 Uhr Kindergottesdienst.

Der Jungfrauenverein fällt aus. Montag kein Brauereiein.

Dienstag keine Bibelstunden. Bibelfunde im Ober- und Unterort erst am 13. Oktober.

Alle Amtshandlungen hat Herr Pastor Böttger.

Langenberg mit Meinsdorf.

Kam 19. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Oktober. Hauptgottesdienst mit Predigt über Eph. 4, 22-28.

Nachmittags Kollekte zum Weiten der Kirche. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden der drei letzten Klassen.

Ueber 8 Tage Gebet und heil. Abendmahl.

Kleine Chronik.

Die Cholera gewinnt in Italien neuerdings wieder an Terrain. 14 neue Todesfälle und eine ganze Reihe von Erkrankungen sind zu verzeichnen. Besonders in Neapel ist die Lage kritisch. Der Bürgermeister von Neapel hat daher die sofortige und gründliche Vermeidung der Luftstühle angeordnet, die sich in der Nähe der städtischen Abfuhrkanäle befinden. Bedauerlich ist das Nichtgelingen der Neapolitaner gegen die Cholera. Zwei fremde Ärzte, die Verlos suchten, hielten die Menge für „giftmischer“, verlogte sie und schlug sie halb tot. Es macht sich in Neapel derselbe Unverstand bemerkbar wie in den russischen Choleraepidemien, wo auch der Haß gegen die Ärzte die erfolgreiche Bekämpfung der Seuche hindert.

Wieder ein Todesfall. In Mülhausen stürzte der deutsche Aviatiker Ernst Blochmann aus einer Höhe von 50 Metern ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb. Blochmann hatte zwar noch keinen Namen als Piloter, war aber nichtsdessoweniger ein tüchtiger und in Sportstreifen hochgeschätzter Pilot. Vor einem Monat wurde er von der „Aviatik“-Gesellschaft in Mülhausen engagiert, um eine Fliegertruppe dieser Firma zu leiten. Die deutsche Aviatik hatte bisher seit Kilienthal nur ein Todesopfer zu beklagen: Thaddäus Kobl, der im Juni in Stettin tödlich verunglückte. Der junge Blochmann ist der dritte Deutsche, der im Dienste des Flugposters sein Leben gelassen hat.

Die Teilnahme beim Tode Chavez, des Simpon-Liebesfliegers, ist allgemein und herzlich. Auch der italienische Kriegsminister ließ der Familie des kühnen Aviatikers sein Beileid ausdrücken. Es wird erzählt, daß in der Gegend von Domodossola nicht genug Blumen zur Herstellung von Kränzen für den Bestorbene beschafft werden konnten, man mußte sich an große Städte wenden.

Wasservergiftung infolge Fleischvergiftung. In der Nähe von Königgrätz in Böhmen sind nach dem Genuss von verdorbenem Fleisch 37 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Schwerer Unglücksfall. Aus Buer (Westfalen) wird gemeldet: Auf der Seche „Dugo“ in Schacht II verunglückten zwei Arbeiter. Einer ist tot, der andere schwer verletzt. Beide waren in der Förderschale beschäftigt, als plötzlich durch ein Versetzen der Aufzug niederging und die beiden Arbeiter traf.

Ein Zugzusammenstoß ereignete sich bei Paris. Zehn mit Waren gefüllte Waggons eines Güterzuges wurden zerrümmert. Zehn Personen erlitten Verletzungen, einige wurden schwer verletzt. — Auf der Station Montreux entgleiste ein Güterzug. Ein Heizer wurde getötet.

Fleischschmuggel an der deutsch-russischen Grenze. An der deutsch-russischen Grenze wurden in vergangener Woche gegen hundert Fleischschmuggler verhaftet. Von russischer Seite wurden die schärfsten Maßregeln angeordnet.

Ein durch ein Pferd verursachter Schadenfeuer. Auf dem Gute des Landwirts Gersdorf in Spreenhagen bei Fürstenaube entstand dadurch Feuer, daß ein Pferd einem Knecht die brennende Laterne aus der Hand schlug, und das Petroleum entzündete. Der Stall, die Scheune und die angrenzenden Gebäude wurden eingeebnet und große Vorräte vernichtet.

Eine Vitriolse. In Berlin wollte sich gestern ein Ehepaar gerade vom Hochzeitsmahl in seine Wohnung begeben, als sich auf der Straße ein junges Mädchen, angeblich die frühere Geliebte des jungen Ehemannes, dem Paare zu nähern versuchte. Pöblich begoß das Mädchen aus einer Flasche, die es aus der Handtasche hervorholte, das junge Paar mit einer Flüssigkeit, die die Kleider sofort zerfraz und auch die Ehegatten nicht unerheblich verletzte. Nach der Tat entfloß das Mädchen, ohne daß es der Polizei gelang, seiner habhaft zu werden.

Millionenträgerin. In Paris sind drei Finanziers verhaftet worden, die beschuldigt werden, im Verein mit dem zwei Bankiers Friedland und Demouron durch Ausgabe fingierter Aktien zahlreiche Personen, namentlich in der Schweiz, um mehrere Millionen geschädigt zu haben. Gegen zwei andere Bankiers, die gegenwärtig nicht in Paris weilen, wurden Haftbefehle erlassen.

Im Muskeel tödlich verdrängt. Der sechs-jährige Sohn des Landwirts R. Brauer in Großwehner fiel beim Muskeeln in eine Wanne mit kochendem Mus und verbrannte sich so, daß er nach wenigen Stunden seinen Brandwunden erlag.

Ein gemeiner Mord. wie man vermutet politischer Gegner, wurde an dem Oberbürgermeister von Rassel und Landtagsabgeordneten Dr. Antoni verdrängt. Die unbekanntes Alter drangen in der leerstehenden Villa ein und zerstörten dort die ganze Inneneinrichtung nebst der wertvollen Bibliothek. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Spionage? Vom Kriegsgericht in Rösslin ist der Leutnant Meißner, der im Mai d. J. aus dem Monturdepot der Kaiserin Batterie Munition stahl, zu drei Jahren Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden. Die Verurteilung des wegen seiner Schärfe bemerkenswerten Urteils erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Verurteilung eines Brandstifters. Der Arbeiter Willmann in Kiel wurde wegen schwerer Brandstiftung zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Willmann hatte im Juli die Arbeiterkassette der Kieler Stadtmission in Brand gesteckt aus Rache darüber, daß ihm 50 Pfg. Lohn abgezogen wurden.

Handmord an einem Ehepaar. Ein furchtbares Verbrechen wurde in Schöndagen bei Priwall verdrängt. Ein Knecht ermordete den 52-jährigen Bauer Klein und dessen Ehefrau. Die Leichen des Ehepaares fesselte er und suchte von ihnen zu erfahren, wo das Geld sich befand. Die Mädchen gaben einen falschen Ort an, und während der Mörder sich dorthin begab, gelang es ihnen zu fliehen. Der Mörder, der auf einem Damenrade vom Ort seiner Tat entfloß, schlug den Landwirt nieder, während dieser im Stall mit dem Füttern des Viehs beschäftigt war. Dann schlich sich der Mörder ins Haus und erwartete die in einem Sessel schlummernde Ehefrau. Die Tochter, denen es gelang, glücklich zu entfliehen, alarmierten sofort die Nachbarschaft, und mit Knütteln und Revolvern nahmen fünf Banditen drei Brüder gefangen und behielten einen als Geisel zurück. Falls die andern, reiche Gutsbesitzer, nicht 10000 Lire Lösegeld bezahlten, soll ihr Bruder aufgeknapft werden.

Im Alter von 112 Jahren gestorben. In Wien ist eine der ältesten Frauen Oesterreichs im Alter von 112 Jahren gestorben. Sie heißt Katharine Lustig und ist am 2. Dezember 1798 in Ungarn geboren. Ihre Großmutter mütterlicherseits wurde 113 Jahre, väterlicherseits 110 Jahre alt. Das ist typisch für die Langlebigkeit dieser Familie. Ein Bruder wurde 91, eine Schwester 90 Jahre alt. Sie war an einen Schneider verheiratet und hatte sechs Kinder. Ihr Mann starb nach 75-jähriger Ehe, 105 Jahre alt. Frau Lustig war bis in die letzten Tage rüftig und als kräftig.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 29. September. Wechselkurse.

| | | |
|------------------------|--------------|--------|
| Amsterdam | 8 Tage | 169,05 |
| do. | 2 Monate | — |
| Brüssel | 8 Tage | 80,575 |
| do. | 2 Monate | — |
| Italien | läge 10 Tage | 80,35 |
| do. | 2 Monate | — |
| Kopenhagen | 8 Tage | — |
| Sched London | — | 20,485 |
| London | 8 Tage | 20,405 |
| do. | 3 Monate | 20,24 |
| Madrid | 14 Tage | — |
| New-York vista | — | 4,19 |
| Sched Paris | — | 80,95 |
| Paris | 8 Tage | 80,95 |
| do. | 2 Monate | 80,60 |
| Petersburg | 8 Tage | — |
| do. | 3 Monate | — |
| Schweiz | 8 Tage | 80,75 |
| Stoch. Gothend. | 10 Tage | — |
| Warschau | 8 Tage | 84,90 |
| Wien | 2 Monate | — |
| do. | — | — |
| 20. Frants-Stücke | — | 16,28 |
| Oesterreich. Banknoten | — | 85,00 |
| Rußl. Banknoten | — | 216,50 |
| Reichsbankdiskont | — | 8% |
| Prinzipaliskont | — | 4 1/2% |

Magdeburg, 29. Sept. Kornzucker exkl. 86proz. Rendement 10,80. Nachprodukte exkl. 76proz. Rendement —. Stimmung: ruhig. Brotzaffnade I — 518. Kaffzaffnade I — 518. Gemahlene Weis — Stimmung: Geschäftlos. Rogzucker I. Produkte transit frei an Bord Hamburg per Sept. 10,85. Ob. 10,50. Br. per Oktober 10,10. Ob. 10,52 1/2. Br. per Okt. Dezent. per 10,6. Ob. 10,92 1/2. Br. per Januar-März 10,82 1/2. Ob. 10,67 1/2. Br. per Mai 10,77 1/2. Ob. 10,80. Br. per August 10,92 1/2. Ob. 10,95. Br. Stimmung: Matt.

Hamburg, 29. Sept. Weizen ruhig. Mecklenburger und Holsteiner 208,00. Roggen stetig. Westfälischer und Holsteiner 198 155. russischer 105,00. Gerste ruhig. Hafer ruhig. Mais ruhig. La Plata 99,50. Wetter: Schön.

Baumwolle. Bremen, 29. Sept. Tend: Behauptet. Upl. middl. loto 74,75.

Liverpool, 29. Sept. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export — Ballen. Amerikaner ruhig. 7 Punkte niedr. Egypter stetig. unerschüt. Brasilianer 7 Punkte niedr. Lieferungen stetig. September 7,52. September-Oktober 7,88. November-Dezember 7,13. Januar-Februar 7,11. März-April 7,13.

Handlungs-Einkünfte. Franz Hermann Baumgärtel, Sticker f. Reinsdorf-Plauen. Agnes Martha verehel. Carbinst, Schnittwarenhandl. Dresden. Olga verehel. Berferen, Möbelhändlerin, Dresden. Friedrich Robert Böger, Gasthofsbesitzer, Müllentz-Missa. Karl Ernst Thurecht, Papierhüllensabrikant, Wittweiba.

Schlachtwirtschaft im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz am 29. Septbr. 1910. Auftrieb: — Ochsen, — Kalben und Kühe, — Bullen, 5383 Rälber, — Schafe, 490 Schweine, zusammen 1048 Tiere. — Unverkauft blieben zurück: 19 Rinder, — Rälber, 70 Schafe, 48 Schweine.

| Bezahlte in Mark für 60 kg | Reiner Schlachtgewicht | W. | W. |
|----------------------------|---|-------|-------|
| Ochsen | 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren | — | — |
| | 2. junge fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete | — | — |
| | 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere | — | — |
| | 4. gering genährte jeden Alters | — | — |
| Rälber und Kühe | 1. vollfleischige, ausgemästete rälber höchsten Schlachtwertes | — | — |
| | 2. vollfleischige, ausgemästete Rälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | — | — |
| | 3. ältere ausgemästete Rälber und wenig gut entwickelte jüngere Rälber und Kalben | — | — |
| | 4. mäßig genährte Rälber und Kalben | — | — |
| | 5. gering genährte Rälber u. Kalben | — | — |
| Bullen | 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes | — | — |
| | 2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere | — | — |
| | 3. gering genährte | — | — |
| | Rinder lausgesuchte feinst. Dual Oesterreichische Rinder | — | — |
| Rälber | 1. feinste Mast- (Vollmisch-) Mast- und beste Sauglälber | 82—88 | 90—91 |
| | 2. mittlere Mast- u. gute Sauglälber | 68—68 | 84—86 |
| | 3. geringe Sauglälber | 60—60 | 78—82 |
| | 4. ältere gering genährte Rälber (Fresser) | — | — |
| Schafe | 1. Mastlämmer u. jüngere Masthammel | — | — |
| | 2. ältere Masthammel | — | — |
| | 3. mäßig genährte Hammel und Schafe fleischigste | — | — |
| | 4. mäßig genährte Hammel und Schafe fleischigste im Alter bis zu 1 1/2 Jahren | 68—69 | 70—71 |
| | 5. ausgesuchte feinste Qualität — ca. 10 Monate alt — | 67—68 | 71 |
| | 2. vollfleischige* | 65—66 | 69 |
| | 3. gering entwickelte, sowie Säuen und Lämmer | 56—60 | 59—63 |

* Bei Schweinen verstehen sich die Lebendgewichtsprise unter Gemahlung von 20 25 kg Tara für je 1 Schwein, die Schlachtgewichtsprise ohne Schmelzgewicht.

Fundamt Oberlungwitz.

Gefunden:

- 1 Unterrock,
- 1 Herrenregenschirm,
- 1 Damenregenschirm,
- 1 Gelbtäschchen,
- 1 Kleiderstoffrest,
- 2 Wägebalken,
- 1 Damenhandtasche,
- 1 Damengürtel,
- 1 Reitschne,
- mehrere Schlüssel.

Verloren:

- 1 Damengürtel,
- 1 Herrenregenschirm,
- 1 Automobillaterne,
- 1 Portemonnaie mit Inhalt.

Der Fund von Sachen ist unverzüglich im Rathaus Oberlungwitz zu melden.

Zu Fundamt

Zimmer 9 des Rathauses Hohenstein-Ernstthal sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden:

- mehrere Portemonnaies mit Inhalt,
- mehrere Regenschirme und Spazierstöcke,
- 1 Halskette mit Anhänger,
- 2 Gelbtäschchen,
- 2 Duzend Strümpfe,
- Blusenstoff,
- 2 Boas,
- 1 größerer Pad Garn,
- 1 Bäckchen mit Geld,
- 1 Brosche mit Bild,
- 1 seidenes Schalkuch,
- 1 Handwagen,
- 1 goldener Ring,
- 1 Halskette mit Anhänger,
- 1 Bäckchen mit Geld,
- 1 Portemonnaie mit Inhalt.

Weitere Fundgegenstände sind in dem an der schwarzen Tafel im Rathause angehefteten Verzeichnisse aufgeführt.